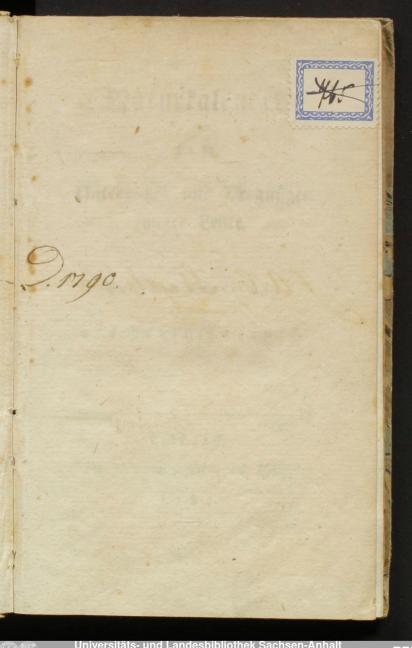
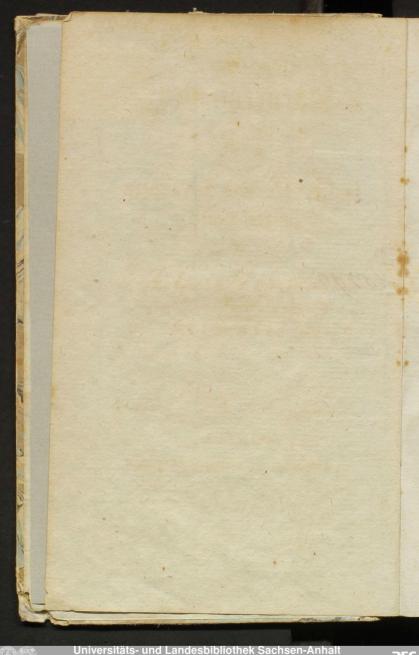


99,2 F. a. E. Stephan











Naturfalender

à u m

Unterrichte und Vergnügen junger Leute.

Aus dem Englischen

des Herrn Aifin's.

Leipzig,

ben Weidmanns Erben und Reich.

1787.





AB 624329

ns will end was but



£38;



Vorbericht des Ueberseters. nebst einer Einleitung über die Bortheile, die die Betrachtung der Schönheiten der Natur verschaffet, vom Herrn D. Percival.

Derr Ultin, ein geschmackvoller englischer Schriftsteller, bem wir verschiedene angenehme und lehrreiche Schriften verdanken, gab vor ein paar Jahren auch biefen fleinen Raturkalender beraus, ber mit großem Benfalle bafelbft aufgenommen worben. Geine Absicht war, junge leute von dem zehnten bis bierzehnten Jahre durch eine Sammlung einiger hauptumftande, die jeden Monat im Jahre bezeichnen, auf die große

2/2 Defo= Dekonomie der Natur aufmerkfam zu machen; und, damit er ihnen zugleich einen Befdmack für Die entzückenden Berke ber Runft einfloßen modite, schmudte er feine Erzählung mit ben schönften Stellen ber Dichter feines Wolfs aus. Man bat geglaubt, bag biefer Ralender auch im Deutschen nicht mißfallen werde. Zwar befigen wir schon verschiedene Werfe Diefer Urt. Bor vielen Jahren fam eine Beschreibung aller Monate in einer poetischen Profa beraus, Die vielleicht mehr gefallen hatte, wenn bie Sprache weniger aufgedunfen, und ber Gegenstand bestimmter mare behandelt worden. Dann erhielten wir Betrach: tungen über die Werke Gottes in der Natur und in der Vorsehung, wo jeder Tag im Jahre sich mit einer Ma=

Maturerscheinung beschäftiget, bie aber bisweilen nur zu flüchtig und furz behanbelt wird, so empfehlungswurdig sie im Gangen find ; vieler anderer Schriften, bie für die junge Welt ist gefchrieben werben, und worinn immer auf die Werfe der Matur Rucksicht genommen wird, zu ges fchweigen. Indeffen tonnen folder Buchelchen nicht genug, und biefer Matur= falender um fo wenig überflußig fenn, ba er weckmäßig, in Absicht auf ein gewisses Alter, fich auf Die vorzüglichen Beschäfte Des Sandmanns, und bie Beranderungen ein= fdrankt, die die Datur in den verschies denen Jahrszeiten unfern Hugen darftellt, und auf die Schonheiten aufmertfam machet, die sie uns darinne zu genießen giebt, ober wieder entzieht. Der He= berfeter war Unfangs Willens, gewiffe fleine 26 3

fleine Umstände, die bloß auf England paffen, burch andere aus unfern Gegenben zu erseßen: er sah aber baid. daß bann die Stellen aus ben englischen Dichtern bin und wieder auch eine Berande= rung leiben mußten, und bag bas Bange vielleicht dadurch ein schiefes Unsehen gewinnen wurde. Er glaubte also beffer zu thun, dem englischen Produfte, burch Verpflanzung auf deutschen Boben. nicht sein eigenthumliches Unsehen zu benehmen, da überdieß der größte Theil der Naturerscheinungen und Behandlungen dafelbst vollig mit denen in unserer Simmelsgegend übereinstimmt. Beffer alto, wenn sich Jemand fande, der einen folchen ganz einheimischen Naturfalender abfaßte, und ihn mit Stellen aus uns fern besten Dichtern, da wir in der befchrei= Schreibenden Poesie so vortreffliche Meis fer besisen, ausschmuckte! Und vielleicht führt der Ueberseher gelegentlich diesen Einfall felbst aus, wenn die gegenwartige Unternehmung des Publifums Ben: fall erhalt. Daß die Uebersegung mit vieler Schwierigfeit megen ber poetischen Stellen verbunden war, wird jedes fuhlen, wer den Thomson, aus dem die meis sten entlebnt find, sammt den schon so. verschiedentlich verunglückten Hebersekungen fennt. Er hat fich, ob gleich febr felten, ben ben Berametern eines Borfchlags von Splbe bedient, wo ber Wohlklang besselben nicht barunter ju leiden schien, und die Treue des auszubruckenden Driginals dadurch gewann. Immer behalt diefe Versart ben uns ih= re große Schwierigkeiten, ba bas Zeitmaas 26 4

maaß derfelbigen so sehr auf den Stand der Sylbe ankömnt, und sie eine außerst muhsame Beseilung hedursen, wenn sie haldweg wohlklingend seyn sollen.

Nichts kann übrigens für die Jugend vortheilhafter senn, als wenn sie
recht frühzeitig auf die Schönheiten der
Natur ausmerksam gemacht wird. Ein
andrer englischer Schriftsteller, Herr D.
Percival, dessen lehrreiche Sammlung
für die Jugend auch unter uns bekannt
ist *), gab vor einiger Zeit wieder
eini=

*) Unter dem Titel: Lehrreicher Unters richt eines Baters, in moralischen Ers zählungen, Fabeln und Betrachtuns gen, zur Beförderung der Liebe für Bahrheit, Geschmack an Kenntniß, und einer frühen Bekanntschaft mit den Rers einige moralische und literarische Abhands lungen heraus, worinne sich ein kleiner Aufsat über diese Materie sindet, die als eine, zur Absicht dieses Büchelchens, sehr passende Sinleitung dienen kann.

heit, sagt er, die wir, wann sie ausgesbilder und erhöhet wird, Geschmack nens nen, verbreitet sich durch das ganze Menschengeschlecht, und ist höchst eins sonig in Unsehung solcher Gegenstände, die außer unserer Gewalt, und mithin feiner Beränderung durch Zufall, Eisgenstinn und Mode unterworfen sind. Die grüne Wiese, der schattigte Wald, die bunte Landschaft, das gränzenlose

21 5 Meer,

Werken der Natur; der in zwen Bands den zu Leipzig ben Weidmanns Erben und Reich erschienen ift.

Meer, bas sternenreiche Firmament erfullen jeden, der sie aufmertfam betrach= tet, mit Lust und Freude. Inzwie schen sind doch die Empfindungen der verschiedenen Beschauer, ob sie schon in ihrer Gattung sich gleichen, boch in 216= sicht der Grade himmelweit von einander verschieden. Denn, wer mit einem recht vollen Entzücken die bezaubernden Sce= nen der Matur fublen will, beffen Geele muß noch nicht von Beiz, Sinnlichkeit und Ehrsucht verdorben, sondern schnell in seinem Gefühle, erhaben in feinen Gefinnungen, und fromm in seinen Meigungen fenn. Wer fo erhabene Rrafte zu empfinden und zu genießen besigt, fann mit bem Dichter fagen:

Ich frage nicht, o Glud! mas bu mir fannst versagen,

uCto Reich erichtenen ift.

Du kannft mir ber Ratur ihr frey Ges schenk nicht rauben;

Des himmels Fenfter kannft du mir auch nicht verschließen,

Durch bas Aurora mir ihr prachtig Unte lig zeiget:

Du kannst den festen Fuß nicht wehren, Walb und Wiese

In dem lebend'gen Strohm bes Abends nachzuspuren.

Starte nur Gefundheit mir die Rerven und die Fibern,

So will ich ihren Tand den großen Kins dern laffen:

With, Tugend und Berftand, die kann mir niemand rauben.

Thomson.

Bielleicht findet ein so feurigen Enthusiasmus nicht leicht ben den nothigen Arbeiten und geschäftigen Amtspsichten statt, welche die Fürsehung den meisten Menschen angewiesen hat. Doch giebt es wohl keinen, dem nicht ein Antheil

bas

bavon febr zuträglich fenn follte: und würde er ben jedem Individuum nur nach bem Maaße gepfleget, als er fich mit den unvermeiblichen Pflichten feines Standes vertragt, fo wurde die Blucffelig. feit bes menschlichen lebens einen großen Zuwachs erhalten. Hus Diefer Quelle werden die verfeinerten und lebhaften Freuden ber Embilbungsfraft größtentheils hergeleitet: und die schonen Runfte verdanfen ihre ausgesuchtesten Schonbeiten bloß einem Geschmacke für die Betrachtung ber Natur. Maleren und Bildhauerkunft sind ausdrückliche Machahmungen sichtbarer Wegenstande. Und was wurde es mit ben Schonheiten ber Dichtkunst fenn, wenn ihr die Bilber und Verschönerungen geraubt wurden, die sie von landlichen Scenen borget?

get*)? Maler, Bildhauer und Dichter sind allezeit stolz darauf, sich für Zöglinge ber Natur auszugeben: und je höher ihre Fertigseit steigt, desto mehr Geschmack sinden sie an jedem Andlicke der Naturs und Pflanzenwelt. Allein das aus der Bewunderung entstehende Verzundgen ist vorübergehend, und, den Geschmack, ohne Rücksicht auf seinen Einfluß auf die Leidenschaften und Neigungen, auszubilden, ist, wie Shenstone sagt, eben so viel, "als wenn man einen Baum

*) Herr Aikin, der Verf. des gegenwärstigen Kalenders, hat darüber ein eigenes Büchelchen geschrieben, und in des Herrn Percivals moralischen und lite, rarischen Abhandlung findet sich ein schöner Aussaus unter dem Titel: Vermischte Bemerkungen über die Verbindung der Naturgeschichte und Philosophie mit der Poesse.

"Baum bloß seiner Blüten wegen aufzie"hen wollte, der vermögend ist, uns
"auch die herrlichsten und kostbarsten
"Früchte zu gewähren." Physische
und moralische Schönheit ist so genau
mit einander verwandt, daß sie bloß als
verschiedene Abstufungen in der Leiter der
Vortresslichkeit gelten können: und eine
Renntniß der erstern, ein Gefühl für dieselbe ist bloß als ein Schritt zu demedlern und
dauerhaftern Genusse der lesstern anzuse.
hen."

Wer die Leasowes zu Warwickspire, einem berühmten Garten des Spenstone, besuchet, muß die Kraft und das Schickliche folgender Ausschrift fühlen, die in diesen entzückenden Gründen benm Eingange gleich in die Augen fällt.

Wille

Willst du die friedenvolle Scene schmecken, So sorge ja für einen reinen Busen: Bom Hasse fern, von aller Zanksucht frey, Und was das Leben dir vergiften kann: Und suche, dir zum heil, an ihrer Stelle Die Liebe für die Menschen drein zu pflanzen *).

Shenstone.

n Solche

*) Im Briefwechsel der Jamilie des Kinderfreundes, im 6ten Theile, S. 164. steht eine Nachahmung des ganzen kleinen Shenstonischen Gedichtes, von dem das obige nur eine Strophe ist, das hier eingerückt zu werden verdient.

In den Moos bewachfinen Zellen; Hier an diesen Silberquellen, Wohnen wir, wir Elf und Feen, Nicht von Menschen oft gesehn.

Mann ber Mond am himmel schweizet, Und ber Baume Macht durchbebet, Tanzen wir im blaffen Schein Seiner Straften unsern Reihn.

Unfre

"Solche Scenen tragen unendlich viel ben, jene Heiterkeit zu befördern, die dazu ersoderlich ist, wenn man ihre Schön=

Unfre leichten Fuße treten Sanfter hier auf die Tapeten, Die uns die Natur gestickt, Als die Persien euch schiekt.

Statt ein Birn betäubend Schreyen
Bon Trompeten und Schallmegen,
Musicitt der Wasserfall

"Bunschst du hier mit uns zu scherzen? "Ruhe wohn in deinem Herzen, "Fern sen es von Gram und Neid, "Bruderhaß und Vitterkeit!

"Dafür fen bein gang Bestreben, "Beif' und tugenbhaft zu leben, "Dich ben andrer Glack zu freun, "Benn bu kannst, ihr Glack zu senn."

Nur

Schönheit genießen und erhöhen will. Gleich einem elektrischen Feuer bemächatiget sich der Scele die Harmonie, die sie erblickt, und die innere Gestalt wird dersjenigen ähnlich, die sie von außem empfängt."

Wer

Nur von dem Gefühl entglommen Bag' es fiaher uns zu tommen: Aber thue feinen Schritt, Der ein Blumden uns gertritt.

Nie verwunde diese Baume! Stor' kein Pflanzchen in dem Reime! Trub' im nahen Wasserfall Nie das glanzende Arystall!

So wird, unter beinen Bufen, Blume neben Blum' entsprießen, Deine Tage nur Gedenn, Und bein Schlummer Friede feyn,



xviii Vorbericht

Wer kann mit der Natur zu lächeln fich erwehren?

Der Leibenschaften Sturm - wie fann er fich emporen,

Wann Ruh und Fried' umber ein jedes Luftden ift,

und jed' Gebuiche fich in Melobien gießt*)?

Thomson, in der ersten Ausgabe seiner Jahrszeiten.

In

*) Horas scheint den Mangel jenes herzine nigen Wohlgefallens, das das Geräusche, ber Pomp und die Freuden des mächtigen Roms ihm nicht gewähren konnte, zu ber klagen, wann er in die geistvollen Worte ausbricht:

Orus! quando ego te aspiciam, quandoque licebit

Nunc veterum libris, nunc fomno et inertibus horis

Ducere folicitae incunda oblinia vitae.

in

In biefer fußen Verfaffung eines rubigen Bergens, werben wir fur tugenba hafte Eindrücke, bennahe für jeben uns umgebenden Gegenstand empfanglich. Wir feben ben gebulbigen Stier mit einem ebelmutbigen Wohlgefallen an. Das fpielende lamm erweckt uns zu Zärtlichkeit und liebe. Wir freuen uns mit bem Pferbe feiner Freyheit und seiner Rube von der Urbeits wann es auf der beblumten Beide umber tobet; und die luftigen Sprunge bes Bullens wurden ums eine unvermischte Freude gewähren, wenn wir uns nicht des Joches erinnerten, das ihm bald wird aufgelegt werden. Wir werden von den Gefängen der Wogel ent guckt, von dem Gumfen der Infeften geschmeichelt, und finden ein Bergnugen

23 2

in den spielenden Bewegungen der Fische, weil dieß Ausdrücke eines fröhlichen Genusses sind, und wir in der Glückseligsteit der ganzen thierischen Schöpfung frohlocken. So wird ein gleiches und ausgebreitetes Wohlwollen in Thatigkeit gesetzt, und wenn wir an der Glückseligsteit geringerer Wesen einen gemeinschaftslichen Antheil nehmen, so werden wir auch nicht länger für ihre Leiden gleichsgültig senn, oder leichtssiniger Weise sie pielleicht selbst veranlassen."

"Es scheint der Alzicht der Fürsehung gemäß zu senn, daß die niedern Elassen der Thiere dem Menschen zu seinem Dienste, seiner Bequemlichkeit, und zu seinem Unterhalte gereichen sollen. Indessen erstreckt sich das Recht seiner Herrschaft doch nicht weiter; und wenn dieses mit

mit Sanftmuth, Menschlichkeit und Berechtigkeit ausgeübt wird, so wird ber Vortheil davon nicht weniger auf die Unterthanen'feiner Macht, als auf ihn felbst, zurnet fallen. Denn viele Gattungen les bender Geschöpfe werden jahrlich burch menschliche Runste vervielfältiget, durch menschliche Bilbung in ihren Empfinbungsfraften gestartet, und burch mensche lichen Fleiß genahret. Die Berhaltniffe awischen solchen Thieren und bem Men= schen sind also gegenseitig; und er kann feinem Mangel burch den Mußen ihrer Arbeit, die Früchte ihrer leiber, und felbst die Aufopferung ihres Lebens abhel= fen, wenn er mit dem allgutigen Simmel einstimmig wirkt, Glückseligkeit zu befordern, welches ber große Endzweck der Eriftenz ift."

23 "Doch,

"Doch, ob es gleich wahr ist, daß das einzelne Uebel, in Unsehung der verschiedenen Ordnungen empfindent der Wesen, ein allgemeines Gut seyn kann: und daß es eine weise und wohle hätige Einrichtung der Natur ist, die Vernichtung selbst, mit gewissen Einsschrung des lebens und Genusses zu machen; so wird doch eine edelmuthige Seez le ihre mitleidigen Blicke auf jedes einzelne Wesen verbreiten: und indem sie seufzt

Selbst für das Bocklein und bas Lamm, Dem unterm blutgen Meffer Sein Leben ist entfleußt:

so wird sie natürlicher Weise besorgt senn, wie sie dessen Leiden, so wohl der Dauer, als dem Grade der Empsindung nach, durch

des Mebersegers. IIIXX

durch die fanftoste Urt, wie fie es dassetbe fühlen läßt, lindern möge."

35ch bin inzwischen zu glauben ge= neigt, daß dieß Gefühl von Menschlichfeit bald verloschen, und bas Berg sich für jeden Eindruck bald verharten murde, wenn nicht der lächelnde Unblick der Ratur feinen wohlthatigen Ginfluß aufferte. Alls Ludwig der Vierzehnte bem Grafen von Laugun in bem Schloffe gu Pignerol eingekerkert hielt, vertrieb er fich lange die Zeit damit, daß er Bliegen fieng, und fie einer morderischen Spinme zu freffen gab. Go fonderbar und graufam diefe Unterhaltung war, fo we nig stimmte sie, wie ich gewiß überzeugt bin, mit feinem vorgangigen Charafter, und auch feiner nachfolgenden Gemuthsart über=

xxiv Vorbericht

überein. Allein sein Kerker hatte kein Fenster, und erhielt bloß ein schwaches Licht von einer obern Deffnung im Dasche. Sollte man nicht glauben, daß er, ben weniger günstigen Umständen, die sich ängstenden Fliegen, statt mit ihrer Marter sein Spiel zu treiben, würde los gemacht, und ihnen die Frenheit verschafft haben, deren er selbst beraubt war?"

"Allein der Geschmack sür die schöne Natur ist noch zu höhern Absichten beförderlich: denn die Ausbildung desselbiz gen verseinert und vermenschlichet nicht nur, sondern erhöhet auch unsere Neigunz gen, und giebt ihnen eine gewisse Würde. Es erhebt das Herz zur Bewunderung und Liebe des Wesens, das der Vater alles dessen ist, was nur schön, erhaben, und und aut in der Schopfung fann gedacht werden. Zweifelsucht und Unglaube vertragen fich nicht mit einer Empfindfamfeit des Bergens, die aus einem richtigen und lebhaften Geschmack fur Die Beis= beit, Harmonie und Ordnung entspringt, Die wir in der Belt um uns her entdecken; und gewiß muffen bann auch Empfin= dungen ber Frommigkeit in einer Geele von selbst entstehen, die mit der ganzen belebten Ratur im Ginverftanbniffe ift. Von Diefer gottlichen Begeifterung getrieben, findet der Mensch in jedem Sanne einen Tempel, und indem er von einer frommen Darme glubt, vereiniget er fei= nen Gefang mit bem allgemeinen Chor, oder beschäftiget sich in einem noch beredtern Stillschweigen mit bem lobe bes Allmächtigen,"

23. 5

60

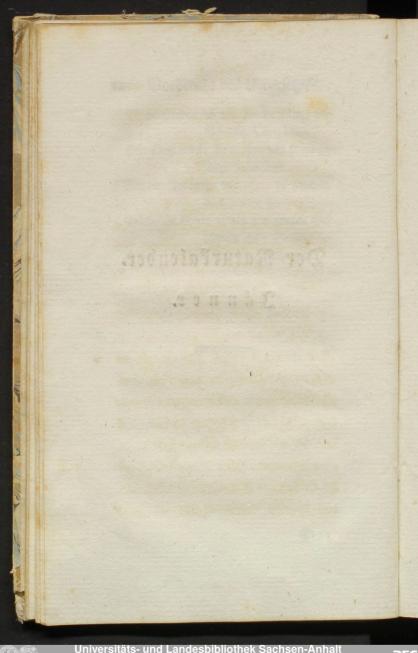
xxvi Vorbericht des Uebersetzers.

So unterreden sich die, die die Werke der Schöpfung entzücken,
Mit Gott selbst: sie werden von Tage zu Tage vertrauter
Mit den Gedanken von ihm: sie handeln' nach seinem Entwurfe,
Und bilden diesem gemäß den ganzen Ges schmack ihrer Seelen.
Alkenside.

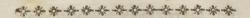
Der

Der Naturkalender. I ånner.









Janner.

Des Winters taltender Sauch, der fcharf bie Lufte burchschneibet,

Macht ist in Abern das Blut erftarren, die Erde gur Buffe.

Es glanget in beiterer Dracht schon ber agues ne Simmel,

Wenn die fich verdickende Luft nicht Schnees geftober verfinftern.

Raft alle gefittete Bolfer find itt barinne einig, daß fie das Jahr von dem erften Manner gu berechnen anfangen. Ingwis feben tonnte es boch feltfam fcheinen, baf man es eine neue Jahrszeit nennt, ba alles bennahe unthatig und leblos ift, die Thiere von ber Ralte erffarrt find, und das gange Pflangenreich tobt ober bers welft welft da liegt. Hus diefer Urfache haben es einige für schicklich gehalten, bas Jahr im Frublinge angufangen, wann ber Unblick der Ratur wirklich erneuert ift. 211-Iein, ba bieg nach ben verschiedenen Jahren und himmelsgegenben fich andert, fo hat man doch endlich beschloffen, den Unfang des Jahres, fo wie ist geschiebt, wenig Tage nach dem Winger Solfits. pber bem fürgeften Tage, feftgufeten. Diefer fällt allezeit auf den ein und zwanzigften December, und von diefer Zeit an nehmen die Zage, bis auf die Mitte des Commers, wieber ju: fo daß man in eigenthumlichem Berftande fagen fann, baf fich bas Jahr ift wieder gewendet habe.

Der Janner ist in diesem Theile bot Welt der kalteste Monat vom Jahres und

und felten haben wir viel Frost ober Schnee vorher. Die Witterung bringt meistens einen trocknen Frost, wo ste hell ist, oder Nebel und Schnee, bann und wann mit Regen untermischt.

Richts fann wunderbarer fenn, als Die Wirkungen bes Froftes. Den babin fliefenden Strohm in feinem Laufe auf einmal aufgehalten, den Gee, ben jedes Luftchen frauselte, in eine feste Cbene ver= wandelt, den fruchtbarften Boben aufgetrocknet und fo hart, wie einen Felfen, gu feben; und dieß alles durch eine unfichtbare Gewalt, binnen dem Zeitraum einer einzigen Racht, wurde für ein Unge, bas nicht baran gewohnt mare, etwas gang erstaunendes fenn. Diese Wirfung wird von Thomfon, in feinen Jahrezeiten, auf eine febr lebhafte Urt ae-Schildert.

Nun

Mun haucht über den Teich die oft sich ver-

Eine blaufarbene Haut, und hemmet mitten im Laufe

Den widerftrebenden Strobm. -

Der gefrorne Grund flingt laut, und ein dops pelt Getofe

Giebt er harttonend zurud: indes auf nacht:

Den fich nahernden Dieb der Dorfhund verichenchet: es bruflet

Die Aub: es schwillt in Wind das herabfallens be Wasser;

Und vom eilenden Schritte bes Wand'rers er: bebet von weitem

Hohl erschallend die Ebne. — Nunmehr liegt alles erstarrt, bis

Ueber die schmachtende Welt der spat auffteis gende Morgen

Sein mattes Aug' unfrohlich erhebt. Zum Erstaunen entbeckt sich

Mun der schweigenden Nacht so mannichfaltis Geschafte:

Håns

Sangende Zapfen des Eises an jeber tropfelne ben Traufe,

Die verftummte Cafcade, die bloß in mußigen Strohmen

Borber au brullen uns ichien: die ichonen Berte bes Frofies

Don verganglichen Farben und wunderlichen Geffalten,

Und ber gefrorene Bach, weit über ben Sigel gequollen,

Deffen blaulicher Streif falt gegen ben Mora gen hinschimmert.

Das Wasser debnt sich aus, wann es gefriert, das ist, es nimmt mehr Raum, als vorher, ein: daher kommt es, daß das Eis leichter ist, als das Wasser, und oben auf schwimmet. Wenn daher eine Flasche voll Wasser, start zugestöpsselt, friert, zerspringt sie oft, weil es dem ausgedehnten Wasser an Naum sehlt. Wasserröhren bersten aus eben dieser Urstache,

Fache, und die Reifen springen von Fässern. Ja felbst ein Schiefigewehr oder eine Ranone mit Wasser gefüllt, und ben der Mundung zugeschraubt, ist ben einem starten Froste geborsten.

Diese Eigenschaft aber ist für ben Landmann sehr wohlthätig: benn die harten Erdklöser ber gepflügten Felder werden durch das Aufschwellen des Wassers, das darinne steckt, so bald es gestriert, locker gemacht, und springen in Stücken. Dadurch wird die Erde zermalmet und zubereitet, den Saamen im Frühjahre aufzunehmen.

Der Schneeift bas Waffer gefrorener Wolken. Ben einer genauen Prufung findet man, daß er ganz aus Eispfeil chen und Sternen zusammen gefetzt ift. Seine Weiße verdanket er den kleinen Par-

Partikeln, in welche er zertheilet iff. Das Eis, wenn man es zerstößt, wird auf gleiche Urt weiß. Der Schnee ist sehr heilfam, indem er die Pflanzen deckt, und sie vor der Strenge des Frosts verzwahret: denn, in einer gewissen Tiefe unter dem Schnee, ist immer die Kälte dieselbige. So glaubt man auch, daß er die Erde befruchtet, und ihr zu einer Urt von Dünger dient, ob gleich einige meynen, daß er hierinne vom Regen nicht verschieden sen. Die Schönheit eisner, in frisch gefallenen Schnee gesteidezten Landschaft ist sehr reizend.

Die holben Gefilde Stehn in ihr Wintergewand von reinster Weiße gekleibet: Alles glanzt herrlich! Aur nicht langst am las

C 2

bprinthischen Bache.

200

Wo neugefallener Schnee ist ichmilst. — Tief beugen die Walber

Ihr weißbejahrtes Haupt, und eh bie schmachtende Sonne

Schwach aus Weften herauf die Abendstrahlen uns sendet,

Ift bas gange Geficht ber Erde verhallt und erffarret,

Wild, eine blendende Buffe, die weit die Werfe der Menschen

Begrabt.

Thomson.

Der hagel besteht aus Negentropfen, die schnell in eine harte Masse so gusammen frieren, daß sie selbst ihre Gestalt beybehalten. Diese fallen oft in warmen Jahrszeiten alsdann herab, wann die obern Gegenden der Utmosphäre sehr kalt sind.

Der Reif ist gefrorner Thau oder Nes bel. Er hångt sich an jeden Gegenstand, auf anf den er fällt, und erzeuget Figuren von unvergleichlicher Schönheit und Zierlichsfeit. Jedes Zweiglein und Grasblättschen wird dadurch von unzählich glimsmernden Perlentropfen oder silbernen Federbuschen besetzt, die die Geschicklichsfeit seines Kunstlers nachzuahmen versmag.

Disweisen geschieht es, baß ein ploga licher Regenschauer während eines Frozstes herabfällt, und so gleich zu Eiswird. Dann eutsteht ein merkwürdiges Schaussiel, das in folgenden Zeilen herrlich geschildert wird.

Eh noch ber himmel ben Schnee, ben er ges fammelt, herabwirft,

Und durchs muffe Gewolf die Winde gu blas fen beginnen,

Erhebt Abenda fich oft ein scharfer, schneibens der Oftwind,

C 3

und

tind unbesudelt gefriert der niederfallende Res

Wann nun die Schatten ber Nacht fich schweis gend gurud giebn, enthullet

Der errothende Morgen ben flaunenden Blis
cken bas Antlis

Von! der gangen Natur auf Einmal im reiche

Und zeigt jedes Objekt meinem Auge prachtig

Icgliches Pfidnzehen und Blatt; jebe Spise von Dornen erscheinet

In Ernstallen gehüllt. Reich von Rubinen und Perlen,

Glanzt bes Hagedorns Strauch, und carmoie sinene Beeren

Glubn durch ein glasernes Eis. Die dichten Stengel des Nohres

Stehn im mäßrigen Sumpf, wie in einem feindlichen Lager

Schimmernbestangen, empor. Der Sirsch erblie det vermundernd

Gein

Sein ernftallen Geweih auf seinen Stirn an bem Ufer.

Die ausgebreitete Gich', und Buch', und erhabene Fichte,

Glanzen über und über glaffet im froffein: ben Aether.

Staunend vermeibet der icheue Bogel dig

Die im entfernten Schein der Sonne webeln und glimmern.

Doch, wann ein ploblicher Stoß des Windes fich nunmehr erhebet,

Fleucht ber glaserne Wald in Atomen; die fnackenden Zweige

Beugt der Tlügel des Sturms, und in einem Regen von Sternen

If nun der gange Prospeet geenbigt. -

Philipps Sendschreibenkaus Roppenhagen.

Auf biesen Fall leiden die Walder oft einen unersesslichen Schaden, indem eine E 4 Menge

Menge Aefte, von der Last des Gifes, das sie überzieht, zu sehr gedrückt, abbochen.

Die raube Witterung zeigt ihre Wirfung auch an den Thieren, hauptfachlich an ben gablreichen Schaaren ber Bogel. Go wie die Ralte gunimmt, sammeln fie fich in Seerden, verlaffen ihren einfamen Aufenthalt, und nabern fich fubn, durch ben Mangel gemacht, ben Wohnungen ber Menschen. Lerchen und andere fleis nere Bogel verbergen fich in bem warmern Geftrippe. Sperlinge, Goldammern und Buchfinken, tommen haufenweise in Die Landgarten, und schwarmen um Die Scheunthore ber, um ihr durftiges Mahl aus der Spreu und ben gerftreuten Strob. halmen aufzusuchen. Das Rothfehlchen wagt sich ins haus,

" Und

"Den jahrlichen Besuch benm Menschen ab."

Rrammsvoget und Droffeln fleigen in gangen Schmarmen von Gipfeln ber Baume berab, und befuchen die warmen gebungten Relber in ber Nachbarfchaft ber Stabte. Schneppen, Wafferhubner, wilbe Enten, und andere Maffervogel werden aus ben gefrornen Gumpfen meggetrieben, und muffen ihre Rahrung in ben Ufern reiffender Strohme auffuchen, Die noch nicht mit Eis belegt find. Go wie die Ralte immer zunimmt, verlaffen Die verschiedenen Arten des Geegeffus gels die falten, offenen Ufer, und fommen an den Stuffen berauf, wo fie fich ihren Rachstellern zur ungewohnlichen Beute Sarbieten.

6 5

Auch

Auch die wilden vierfüßigen Thiere febn fich genothiget, ihre gewohnten entfernten Lager ju verlaffen. Die Safen fommen in die Garten, an den gebaus ten Pflangen ju nagen, und ba fie ihre Fahrben im Schnee guruck laffen, werben fie oft niebergejagt ober in Schlingen gefangen; fo wie die Suhnerfleigen oft bon Ruchfen, Mardern, und andern fleinern Raubthieren, die unfer Land hervorbringt, geplundert werben. Bum Glucke aber find wir von heerden reiffender Wolfe, Baren, und andern wilden Thieren fren, Die, um biefe Sahregeit vom hunger gebrangt, oft in geburgigen und waldichten Gegenden bes feften Landes bie Dorfer in Schrecken feben.

Die Hausthiere fobern nun den Schutz und alle mögliche Sorgfalt von Seiten des Landmanns. Die Schaafe gehen oft in ploklichen Stürmen verloven, durch welche die Hohlwege mir Schnee bedeckt, und in denen steoft sehr tief darunter begraben werden. Doch hat man Bepspiele, daß sie viele Tage diessen Justand überlebt haben. Die Küste müssen zu ihrer Hauptnahrung mit Krumt, Kraut, Möhren, Rüben, und was der Kohlgarten giebt, vorlieb nehmen. Zeitige Lämmer und Kälber wersten in Ställen aufbehalten, und mit so vieler Sorgfalt, wie des Pachters eigene Kinder, gewartet.

Sirten, nun forgt für eure hulftofen Affegebes fohlnen,

Täuscht bas wuthende Jahr und füllt mit beliebigem Tutter

Gnugfam bie Horben: vor Sturm sucht ihren Wohnplag zu sichern,

Und

Und bewacht fie genau: benn aus bem bruis

Rafft in ber wathenden Zeit fehr oft des Birs belwinds Tittig

Sang bie bruckenbe Laft von wintrichen Chnen gufammen,

Treibt sie baber, und wirst auf die unglacklis chen Geerden,

In der Hohlung von zwo benachbarten Hügeln verborgen,

Das Wogenwetter des Schnees, bis auswarts gusammen getrieben

Bu einem glanzenden Berg das Thal sich

Mit einem Kranze gespist, ber boch gen him: mel sich keduselt.

Thomson.

Die Pflanzen werden um biese Zeit bon der Natur mit einer Art von Winterquartieren versehen, die sie vor der Wirfung der Kälte sichern. Diese nennt man Staudengewächse, die im Herbste bis bie an bie Wurgel abfterben, nun unter ber Erde ficher bleiben, und ihre neuen Reime porbereiten, welche ausbrechen, fo bald die Erde von dem Fruhlinge erweicht wird. Geftrauche und Baume, bie ber frenen Luft ausgefett find, haben ihre fanften und gartlichen Theile forgfaltig in Rnofpen gehullt, Die durch ihre Seffigfeit aller Gewalt des Froftes widerfiehen. Wenn man eine biefer Anofpen mit Debutfamfeit öffnet, fo findet man, daß fie aus lauter zufammengerollten jungen Blattern befteben, in benen fogar alle Bluthen in Miniatur liegen, welche nachgebends den Frubling fchmucken. Ginige Diefer fommen weit fruher, als die ubrigen, jum Borfchein. Die Blatter bes Beigblattes fangen fchon ju Ende des Monats an, fich auszudehnen. Die Bluthen then des Rellerhalfes und des Schneeglockschens scheinen auf dem Punkte zu blüben, und die Rätichen oder die mannlichen Blüthenbuschel der Haselstaude fangenan, sich zu entwickeln.

Während des strengen Frostes kann von dem Landmanne sehr wenig außer dem Hause gethan werden. Sobald er einzuckt, nüht er die Gelegenheit des harten Bodens, um den Dünger auf seine Felder zu führen. Er schlägt Bäume um, holzt, und bessert seine Dornhecken aus. Sobald die Wege durch den gefrornen Schnee gebähnet sind, spannt er seinen Wagen an, und bringt Heuund Korn zu Markte, oder holt Kohlen für sich und seine Nachbarn. Die Tenne erschallt von dem Oreschstegel, da der Arbeiter gewohnt ift, der kalten Witterung Trotz zu bieten.

In

In Stadten jammert der Arme über Mangel an Holz und Brod, und das Mitsleid wird ist zu dieser trostlosen Jahrszeit vorzüglich aufgefodert, sich thätig zu erzeisgen. Manches Gewerbe liegt während des strengen Frostes ganz. Da Strohme und Kanale ganz zugefroren sind, bleiben Wassertärner, Fischer und Fährleute ohne alle Beschäftigung. Die Häsen dieser Insel wersden inzwischen durch das Eis nie verschlossen, wie in den nördlichen Theilen Europens wohl viele Monate hindurch geschieht.

Die Vergnügungen des Zuschens, Echrittschuhfahrens, Schlittens, und ansterer Zeitvertreibe auf dem Gise beleben diese fürchterliche Jahredzeit; aber unsere Froste sind nicht anhaltend und ftark genug, um uns einen großen Untheil an diesen Ersgöslichkeiten zu gewähren, deren einige anstere Volker genießen.

Dort, wo der Abein sich zertheiset und in lange Kandle sich aftig und vielfach verbreitet,

Stitscht, aus jeder Proving berschwarmend, ber Bataver forglos,

Indem auf mancherlen Urt er in abgezirkelter Wagung,

Schnell wie ber reiffende Wind, auf tonenbem Schrittschuh vorbepfahrt.

So ift das luftige Land felbst bis zum Wahns
finne frohlich.

And ergießen weit über ben Schnee bie nords lichen Sofe

Ihren erneuerten Pomp. Auf fliegenden Schlitten breht feurig,

Sich in verwegnem Kampfe beeifernd, ihr ruftiger Jüngling

Die weit schallende Fahrt. Indeß, den mann-

Mehr zu erheben, gluhn, mit hoch aufbluhens ben Reizen

Von der Jahrszeit gefärbt, hier Skandinas piens Schönen,

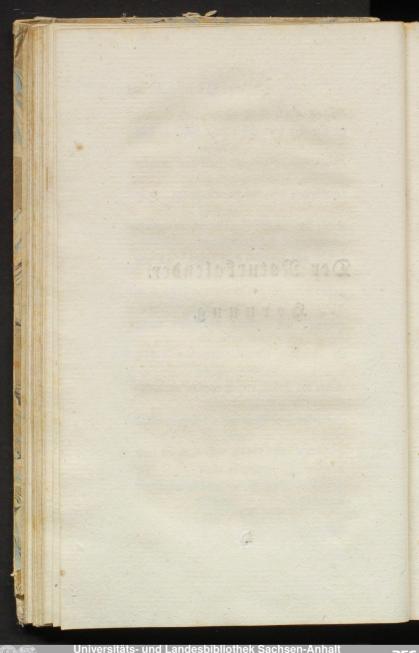
Rund im Zirfel umber, wie Ruslands frohliche Tochter. Thomson.

Der Der

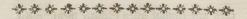
Der Naturkalender. Hornung.











Hornung.

Mit milberem Einfluß webn ist ftete anbernde Winde die Wolfen

Durch den himmel und schmelzen des Schnees fallende Flocken,

Der lockere Voden wird bann geschwängert; Commellende Strohme, befrent der Eisfessein, stürzen sich nieder.

Der frühere Theil dieses Monats kann noch zum Winter gerechnet werden, obsgleich insgemein die Kälte nachzulassen beginnt. Die Tage verlängern sich schon merklich, und die Sonne hat schon Gewalt genug, nach und nach Schnee und Eis hinweg zu schmelzen. Sisweilen fällt mit einem süblichen Winde und Regen ein plögliches Thauwetter ein, welsches

ches auf einmal allen Schnee wegschmelzt. Stohme von Wasser stürzen dann von Bergen herab; jeder fleine Bach, jedes Flüßchen schwillt zu einem breiten Strohme an, und das Eis wird mit großer Gewalt von den Flüssen hinweggetragen.

Muemelnd blasen des Abends mit abgestums pfeter Spife

Tief aus Gaben herauf hohlfausenbe Winde. Bezwungen

Loset der Frost sich nun auf in ein abtraufeinbes Thauen.

Fleckicht glanzen die Berg': es fallen zers

und überschwemmen das Land umber. Soch schwellen die Ströhme,

Ihrer Bande nun fatt. Dann schießen plotes lich von Bergen

Ueber Felfen und Walter bie breiten abfturs genben Walfer,

Tau=

Taufend von Schnee gendhrte Bache mit Einmal herunter:

Wo sie hinstromen, ba ist die weit wieders schallende Flache

Eine schlammichte Wifte.

Thomfon.

Indeffen kehret der Frost bisweilen auf einige Zeit zuruck. Dann fällt von neuem Schnee in großer Menge, und so ändert sich bas Wetter den größten Theil dieses Monats über.

Doch äußern sich im Februar zu versschiedenen Zeiten mannichfaltige Zeichen des Frühlings. Die Lerche, eine der früsbesten und süßesten Sängerinnen, stimmt oft ihr Lied schon zu Ansange des Monats an. Nicht lange darnach fangen die Reähen an sich zu paaren, und die Gänse zu legen. Die Drossel und der Zuchfinke vermehrt die frühe Musik der D3 Wäls

A DI

Wälber. Gegen das Ende des Monats aber beginnen die Rebhühner sich zu paaren, und die Verwüstungen zu ersetzen, die diese, dem Tode geweihte, Sattung während des Herbstes und Winters erlitten hat.

Die Maulwurfe gehen an ihre Arbeit und werfen ihre Hügel auf, so bald die Erbe locker wird. Unter einigen der größten, ein wenig unter der Oberstäche der Erde bauen sie ihre Nester von Moos, in welchen man zu seiner Zeit vier bis fünf Junge sindet. Diese Thiere leben von Würmern, Insesten und Wurzeln der Pflanzen. Sie sissten viel Unheil in Gärten, indem sie die Blumenwurzeln zernagen und fressen: doch scheinen sie den Feldern weiter keinen Schaden zu thun, als daß sie die Fläche des Bodens durch

burch ihre Hügel ungleich machen, bie bie Sichel ben bem Ubmahen hindern. Man fagt auch, daß sie die Seiten ber Damme und Ranale burchgraben, durch die dann bas Wasser bringt.

Diele Pflanzen brechen nun aus ber Erbe hervor; boch schmuden noch wenig Blumen die Felber und Garten. Die Schneeglockchen öffnen sich schon zu Unfange bes Monats und guden oft mitten unter dem Schnee hervor.

Schon wagt fich bas Schneeglockchen aus feis nem Bette vor,

Die erste blasse Blute des noch nicht reisen Jahrs;

Alls ob der Hauch der Flora, durch her Vers wandlung Krafte,

In eine Blum' ein Sapfchen von Eis verwans. belt hatte.

Seruchlos blieb der Aflanze so Nahm' als Farbe noch,

24

und

Und in ben kalten Abern bebt noch des Winters Schau'r.

Miftreß Barbauld.

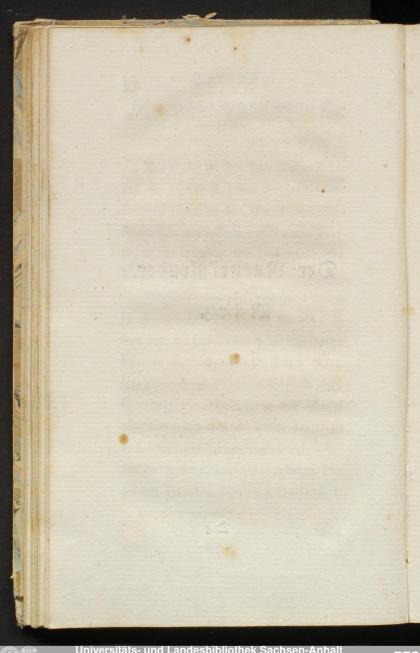
Der Holunder setzt seine Blütenknos. pen an. Die Rätzchen der Haselstaude kommen schon an den Hecken zum Borschein, und gegen Ende des Monats sprossen an den Stachels und Johannisbeeren die Knospen der Blätter hervor.

Der Landmann eilet, mit seiner Arbeit in Feldern den Anfang zu machen, so bald nur die Erde vom Frost hinlanglich befreyet ist. Er pflüget seinen Acker, sact Bohnen und Erbsen und bestellt seine Sommersaat, zieht Graben, das Wasser abzuleiten, legt hecken an und bestert sie aus, beschneidet Baume, und pflanzt die Areten, die einen wäßrichten Boden lieben, ders gleichen Pappeln, Ellern und Weiden sind.

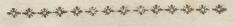
Der

Der Naturkalender. März.









Marz.

Der Winter noch schaubernd am Ranbe des Lenzen

Bieht sich wiederstrebend gurucke; boch blickt er Noch dann und wann rudwarts, indessen bie Flora

Ben feinem scharf schneidenden Odem ertrantt.

Das große Geschäfte ber Natur scheint biesen Monat zur Absicht zu haben, die überstüßige Feuchtigkeit des Februar aufzutrocknen, um dadurch die Burzeln und Saaten vor der Fäulniß in der Erde zu bewahren; dann, nach und nach den Fortzgang der Befruchtung in den schwellenden Knospen zu befördern: indessen, daß sie zu gleicher Zeit durch die gesunde Strenge kältender Winde von einer vorzeitigen Ents

Entwicklung juruckgehalten werden, welches die garten Blatter der verletzenden Witterung einer noch unbefestigten Jahrezieit aussehen murbe. Diefer Wirkung gedenket Shakespear in einem fehr schonen Gleichniffe:

Und so wie der Tyrannenhauch des Nords winds

Das Aufbluhn unfrer Anospen unterbruckt.

Diese scheinbare Tyrannen kann man fur die heilfamste Zucht ansehn: benn das werden meistens die fruchtbarsten Jahre, in welchen die lieblichsten Acuberungen des Frühlings am spätesten erscheinen.

Die Sonne hat nun so viel Gewalt bekommen, daß wir oft an einem hellen Tage den fruchtbaren Einfluß des Frushelings fühlen, obgleich die kahlen Gesträuche und Bäume der Landschaft noch den trost-

troftlofen Unschein bes Winters geben: boch ift ein fanftes, liebreiches Wetter im Marg, felten von langer Dauer.

Noch ist das sitternde Jahr unbefestigt: oft tobet des Abends

Des Winters Odem aufs neu und kaltet ben bleichenden Morgen

Und heißt den traurigen Tag durch stiebende Flocken entstellen.

Cobald nur einige wenige Tage das Rand zur Bearbeitung fähig gemacht hasben, geht der Landmann an seinen Pflug, und säet, wann das schöne Wetter fort-dauert, seinen Hafer und Gerste, obgleich seine Arbeit selten vor dem nächsten Monat zu Ende geht. Die Wichtigkeit einer trocknen Zeit, um den Saamen früh und vortheilhaft der Erde anzuvertrauen, zeigt tas alte Sprüchwort:

Das

Das lofegelb für einen Konig Aft um einen Scheffel Marzstaub zu menig.

Der weiche Gefang ber Droffel, Die auf dem nackten Afte irgend eines hoben Baumes fist, ertonet vom Anfange bes Monats: ju gleicher Zeit girret in Balbern bie Ringeltaube. Das gange Rrabengeschlecht ift nun mit ber fugen Urbeit, feine Refter gu bauen und auszubeffern, befchaftigt und in voller Bewegung, und es ift außerfe unterhaltend, die Ranke und Runfigriffe biefer biebifchen Gattung gu beobachten, und ju feben, wie einige bie Materialien ju ihren neuen Bohnungen vertheidigen, und andere plundern. Man giebt biefen Bogeln Schuld, daß fie bem Landmanne viel Schaben an bem jungen Getrande, fo wie andern aufgehenden Bewachfen, jufugen: doch glauben viele, bag biefer burch ihre Begierbe, die Refter ber mannichfaltigen Insetten aufzusuchen, vergütet wird, die, wenn sie zu ihrer Reisse heranwüchsen, viel mehr Berwüstung anrichten würden. In dieser Absicht sieht man sie häusig dem Pfluge folgen, oder sich zu ganzen Hausen auf die erst umgeackerten Felder niederlassen.

Einige Vogel, die vor der Kalte der nordischen Winter in unsere gemäßigte Himmelsgegend ihre Zustucht genommen, fangen an und iht zu verlassen, und nach den Landern ihrer Heimath zurück zu fehren. Die Rothdrossel, Krammsvögel und Schnepfen sind von dieser Art, und beingen ihren Sommer in Norwegen, Schweden, und andern nördlichen Gegenden zu.

Die wilben Ganfe eilen, diefen Monat aber, nach ben Schottifchen Infeln, wo fie

in

in fo großer Menge bruten, daß fie bennahe den ganzen Boden mit ihren Eyern und Jungen bedecken.

Die Frosche, die den Winter über in einer Art von Erstarrung auf dem Grunde der Teiche und Gräben liegen, werden wieder von der Wärme des Frühlings besteht, und steigen in großer Menge auf die Obersläche des Wassers hinauf. Ansfänglich sind sie ganz furchtsam, und fahren mit großer Geschwindigkeit auf den Boden hinab, so bald man sich nähert: doch werden sie in der Paarungszeit führer, und lassen sich mit ihrem Quaken weit und breit hören.

Die feinsten Fische, Stint und Sprotten fangen an, diefen Monat bie Fluffe hinauf zu gehen, um zu laichen. Sie find aber so zärtlich, baß die gering-

fte

fte Vermischung bes Concewassers im Bluffe fie guruck in die See treibt.

Aber in ber ganzen thierischen Schopfung giebt es kein angenehmer Schauspiel, als das Hupfen der jungen Lammer,
von denen die meisten diesen Monat geworfen und ausgetrieben werden, wann
die Witterung halbweg gelinde ist. Dyer
in seinem Gebichte, das Fließ, oder die
Wolle, giebt von diesem Umstande eine
sehr natürliche und reizende Beschreibung.

Nun, wann der Frühling blüht, verbreite weit umber die gartlichste von deinen Sorgen Jur das erst iung gewordne Lamm, das schwach Noch seiner Mutter an der Seite taumelt, Die frische Welt zum erstenmale fühlt, Mit schwachem Tuß an jeden Dorn, und Turch' und Hugel stöft! O sichre ja

E

Dot

Den ben unzähligen Gefahren, die Dem kleinen Leben drohn, die sanste Unschuld. Gieb acht, wenn in der Luft ein schneller Habicht Mit Schnabel und mit Klau gebeugt, sich hoch In Lüsten dreht, es von der Flur zu reissen. Bemerk' die Krähe, die von serne giert: Bring' es dem Dornenstrauch nicht allzu nah, Wo oft ein Fuchs den kleinen Sorgenlos Mit schlauer List belauscht, trau nicht zu sehe Des Nachbars Hund, und Erd' und Himmel nicht:

Und überall laß beine Sorge wachen!
Oft schleudert Eurus seinen Hagel nieder:
Das träge Feld giebt sein verheißnes Futter
Nicht, wie es soll, und oft beweint die Mutter
Die leeren Eiter, die der schwachen Brut
Die Milch versagen — sie vielleicht der Huth
Bergaß, wann hier ein räuberischer Bogel
Sich niedersenkt, umher in Kreise hüpft,
Und durch sein Drehn sie nach und nach ermüdett
O! sen, ihr bedzusiehen, wach, und trage

Das

Das schwächeste voll Zärtlichkeit in Arm, Und bring' es bin an einen wärmern Ort, Und stille öfters zwischen dem Gesang Der Lerch und Nachtigall sein hungrig Blöcken Mit lauer Misch! Theil' diesen Liebesblenst Mit deinen Kindern und gewöhne früh Im Spiele sie zum Mitseid und zur Liebe; Ia, übertaß es nicht sich selbst, als bis Die Frühlingsluft dein Flecken hinterm Garten

Mit Biefenblumen überfa't.

Ein ander hochst angenehmes Merkmal von der Ankunft des Frühlings ist,
wann die Bienen um die Mitte dieses
Monats sich aus ihren Stocken wagen.
Da ihre Nahrung der honiggleiche Saft
ist, der in den Nohrchen der Blumen steckt,
so ist es ein sicheres Kennzeichen, daß ihre
Blüthe sich öffnen wird. Rein Geschöpf
scheint die Gabe eines Wetterpropheten
E 2 mehr

mehr zu befigen, als dieß: indem man sicher darauf rechnen fann, daß seine Ersscheinung bes Morgens einen schönen Sag andeutet.

Die Garten fangen nun an, sich durch ben Krokus zu verschönern, der die Einsfassungen der Beete mit einem reichen Scsmisch von dem prächtigsten Gelb und Purpur befränzt. Die kleinen Sträucher des Rellerhalses stehen in voller Schönheit. Die Felver bedackt das helle Grun des aufssprießenden Grases; doch schmucken noch wenig wilbe Blumen den Boden. Indessen linger zu besprenkeln: und die keucheten Ufer der Graben werden von den glanzenden Sterngleichen gelben Blumen des Schellkrauts geschmuckt. Segen das Ende

Ende bes Monats gucken die himmels schlüssel unter den Hecken vor; und die süßeste aller Blumen, das Veilchen, verräth sich selbst durch den Wohlgeruch, den es der kleinen Atmosphäre um sie her mitstheilet, ehe noch das Auge sein niedriges Bette entdeckt. Shakespear vergleichk mit dem lieblichen Geruche dieser Blume einer entzückend süßen Gefang,

O! er kam in mein Ohr, als wie der fage Weft

Der über eine Flue von Beilchen geht, und bier

Gerüche fliehlt und giebt.

Seilchen, blane und weiße: doch ist das wohlriechendste das früheste, das in England das Marxveilchen genannt
Eg wird.

wird. Zu diesen Blumen sest Shakes spear die Narzisse,

Die kommt, eh noch die Schwalbe

Und mit bem Margenwinde blubt.

Außer der Hasel, schmückt sich auch die Weide in den Hocken mit ihren Kaßechen woll gelben Staubs; und die Eller wird mit einer Art schwarzer Büschel iherer männlichen und weiblichen Blüthe besdeckt. Die Blätter des Jelänger, Jelieber, haben sich nun beynahe ausgesbreitet. In den Gärten kömmt die Pfirsche, Aprikose, Mandel und Kirsche diesen Monat zur völligen Knospe. Die Gärtner sinden in Beschneidung der Bäume, in Umgraben und Düngen der Beete und der Aussaat so mannichfalstiger

tiger Gewächse, so wohl in ben Blusmens als Ruchengarten ihre Arbeits. voll auf.

In dem letten Theile Diefes Monats fallt bas Mequinoctium ein, wo Sag und Racht, über ben gangen Erdboben eine gleiche Lange baben, oder vielmehr, wo die Sonne eben fo lang über dem Sorizonte, als unter bemfelbigen ift. Denn Die Morgen = und Abenddammerung macht ben scheinbaren Tag um ein großes langer als die Macht. Chen Diek findet auch im Geptember fatt. Das erftere wird bas Grublings, bas andere bas Serbft - Lequinoctium genannt. Um biefe Zeit fallen oft E 4 beftige

heftige Sturme und Regenwetter ein, baher sie immer den Seeleuten fürchsterlich ist. Märzwinde sind nach dem Sprüchworte brausend und hefstig.

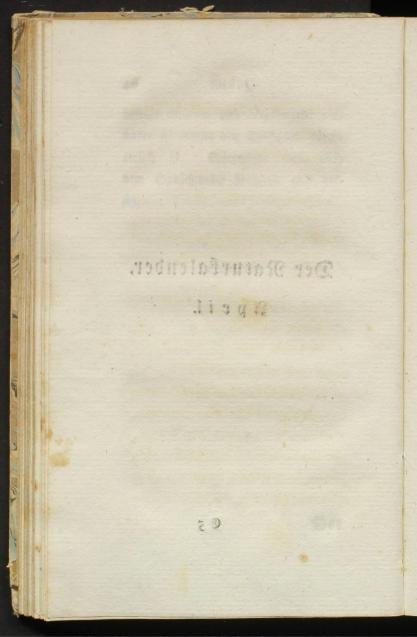
the stable of the contract of the contract of

and the second of the second

Der

Der Maturkalender. April.









gleichlich each liter q 18 mir Wolfen

Das gesprengte Maakliebe
und das blaue Beilchen,
und die Wiesenkresse,
Und die Guckgucksblume
Von der rothen Farbe
Malen die Gesilbe
Schön bis zum Entzücken,
und von jedem Baume
Schrept der Guckguck wieder
Schin Cuku, Euku.

Der Ausbruck, Aprilwetter ift nunmehr so zum Sprüchworte geworden, daß
man dadurch ein Gemisch von Hellen und
Trüben andeutet. Die Lieblichkeit der
heitern Tage dieses Monats mit dem entzückenden Anblicke des frischen Grün und

ber sich erst öffnenden Blumen ist unbergleichlich: aber oft sind sie mit Wolfen bedeckt, und von scharfen Nordwinden durchkältet.

Gleich einem Morgen im April, war ihr Ges

Von einer Winterwolfe bedeckt

fagt die reizende Ballade von Margares chens Geist.

Dieser Monat liesert das vollkommenste Bild des Frühlings: denn seine Abwechslung von warmen Connenscheine und fansten Regen, trägt das meiste zur Beschleunigung des allgemeinen Servorsprießens der Pflanzengeschlechter bey.

Meistentheils hebt der April mit eisnem rauhen unangenehmen Wetter an, indem der Einfluß der Aequinoctialfturs me

me noch in gewisser Magen die Oberhand behalt. Sein Anfang wird in einem Gedichte bes herrn Warton folgenbermaßen beschrieben:

Des vorgen Unsterns eingebenk,
Und schaudernd ben des Nordwinds Hauch,
Indem der Schnee und Regensturm,
Der Morgenreif und Abendsrost,
Ost wiederkehrt, erscheint voll Furcht,
Und sich noch sträubend, nun der Lenz.
Kaum dreht ein Bienchen murmelnd sich
Um den bedümten Ast umher,
Der sädwärts hin den Garten schmückt;
Kaum decket den gespaltnen Ihurm
Der rauhen Burg ein kränkelndes
Berwanstes Stämchen: und kaum guckt
Das harte Maastieb aus dem Moos
Des seuchten sinstern Thals hervor.

Die Weißbornhecke, Die bes Walbs Entfernte Ecken fraus umgiett,

Steht

Stehthalb bekleibet nur, und wist den an Dem fernen Aug' ein schwaches Grun Schwaches Grun In dem halb aufgesproßten Zweig.

Schr früh kehrt in diesem Monate der willkommne Gast und Bothe des Sommers, die Schwalbe, zurück. Die ersten, die man von dieser Gattung sieht, sind die Mauer = und Sumpsschwalben, und sind an ihrem gespaltnen Schwanze und rothen Brüstchen kennbar. Ansfänglich erscheint hier und da nur eine, und schießt ben uns vorben, als ob sie Kälte fürchtete.

Die Schwalb', auf einen Augenblick gesehn, Streicht aber'n Anger eilends hin.

Allein in wenig Tagen ift ihre Anzahl um ein großes vermehrt, und fie fpielen mit einem fichtbaren Vergnügen in warmen Sonnenschein.

Gieh

Sieh, meine Delia, sieh! dort spielen am sone nigten Ufer

Jenseit des Flusses die Lämmer umber, Wo, vom belebenden Strahl die wandernde Schwalbe gelocket,

Ihre gewöhnlichen Wege verfolgt!

Jago.

Da diefe Vogel von Infetten leben, ift ihre Erscheinung ein sicheres Rennzeischen, daß einige von diefer kleinen Gatstung von Thieren aus ihrer Winterwohsnung zurückkommen.

Die Vogel sind nun geschäftig sich zu paaren und ihre Rester zu bauen. Da ihr Gesang die Stimme der Empfindung und ehelichen Liebe ift, so hort man nun die Wälder von ihren Concerten in allen ihren mannichfaltigen Melodien ertouen. Die Nachtigall, die vollkommenste und bezan-

bezanbernbste aller Sangerinnen, last sich balb nach ber Ankunft der Schwalbe hosen. Sie singt ben Tage so wohl, als ben Nacht: indessen verliert sich oft des Tages über ihre Stimme unter der Menge der übrigen Sanger: Abends aber wird sie allein gehört; daher haben die Dichter immer die Nachtigall ihre Stimme zu einer nächtlichen Serenade sich ersheben lassen.

Du süßer Bogel, der du das Gerausch
Der Thorbeit scheuft! du musikalischister
Und melankolischister! wie freu' ich mich
Dein Abendlied, du holder Zauberer,
In Waldern zu behorchen!

Milton.

Ein anderer Umftand, der bie Aufmerkfamteit diefen Monat vorzüglich erregt, ift der erneute Gefang des Suckguck, gucke, ber so auffallend ift, daß man in allen Gegenden darauf geachtet und sich sowohl viel bauerische Sagen, als Pflanden, die um diese Zeit bluben, ihre Namen davon herschreiben.

Seil dir, du reizender Sanger des Walbs,
Der du des Lenzen Gefolge vermehrst!
Aufs neu empfangt dich dein ländlicher Sig,
Und deinen Willfommen singet der Walb.

Sobald bas Maaslieb die Fluren besa't,
Ertdnet sicher dein scherzender Rus:
Wie? wenn ein Stern die die Wege nicht

Bemerkest du bas umlaufende Jahr?

Ja du, willfommner Besucher, bringst uns Die liebliche Zeit der Blumen herbes, Und von der Wögel Concerten ertont Go Luft als Wald entzückend umber.

Der Anabe, ber bas Gebuiche burchftreicht, Sich bunte Straußer zu pflücken, fahrt auf,

T

Wenn

Wenn er bein wunderlich Aufen vernimmt, Und ahmet wiederholend es nach.

Einige Tage vor dem Guguck kömmt gewöhnlich der Wendehals an; ein kleiner Vogel, der in seinen Stellungen und Gesieder so sonderbar ist, und von Insekten lebet, die in der Baumrinde sich auschalten, aus der er sie mit seiner kangen Zunge herauszieht, die mit einer scharsen beinernen Spize versehen ist. So hat auch der Wendehals einen besondern Ton oder Geschren, das diesenisgen leicht zu unterscheiden wissen, die ihn gehöret haben.

Undere Bogel, die man ben und bloß in warmern Monaten erblickt, bergleischen das Rothstürzchen, bas Weißtehlschen, und die gelbe Bachstelze ift, erscheisnen im April.

Die

Die Fische werden von demselben belebenden Einflusse befeelt, der so sehr auf die thierische Natur wirkt; und mithin sie als einen Naub den Nachstellungen des Fischers zuführet, der wieder seinen gewöhnlichen hinterhalt aufsuchet.

Unter einer lang verlaßnen
Weide sucht der Fischer wiedet
Den gewohnten Winkel auf.
Und indem er durch die Vinsen,
Die des Flusses ausgehöhlten
Saum bekränzen, mit Kasseln bricht,
Taget er die frühe Brut
Des gescheuchten Wasserhuhnes
Aus des Strands Gestripp hervor.

Warton.

Eine große Menge Pflanzen blubn schon in biesem Monate: hauptsächlich viele der fruchtbaren Baume und Stauben, beren Blumen besonders Bluten genannt werden. Diese bilden, sowohl ihrer Schonheit als der Aussicht wegen, die sie auf die funftigen Fruchte geben, einen hochstreizenden Anblick.

Die hoffnung harrt ber erften Blute.

Indefift es fur den Besitzer eine angstliche Zeit, da die schönste Aussicht auf eine fruchtreiche Aernote so oft vernichtet wird. Chakespear zieht aus diesem Umstande eine rührende Bergleichung, indem er die Täuschung menschlicher Erwartungen schildert.

Dieß ist bes Menschen Fall: heut treibt ev frohlich

Der Hoffnung zarte Blatter, morgen Bluten, Und trägt auf sich dicht seiner Ehren Schmuck. Den dritten Tag kommt schnell ein Frost; ein Frost,

Der Alles tobtet!

Und

Und Milton bedient sich sehr schon besselben Gleichnisses:

Ein' unzeit'ge Geburth, wie die erfte Blute bes Frühlings,

Von dem zogernden Nachzug des Winterfros fies gepflücket.

Die Aprikosen und Pfirschen gehen ben der Blute voran, dann folgen die Kirschen und Pflaumen. Der Schwarzedorn oder die Schleen, eine Gattung von Pflaumen, zieren ebenfalls in diesem Monate die Hecken. Die von niedern Pflanzen, die ebenfalls das Auge reizen, sind die Himmelsschlüsseln und der Sauerklee unter den Hecken; die Waldauemone in trocknen Wäldern und Dickigten; der wilde Hahnensuß und die Dotterblume an seuchten, sumpfigten Dertern; und die Wiesenkresse und Gugucksblume auf den Wiesen.

F3 Der

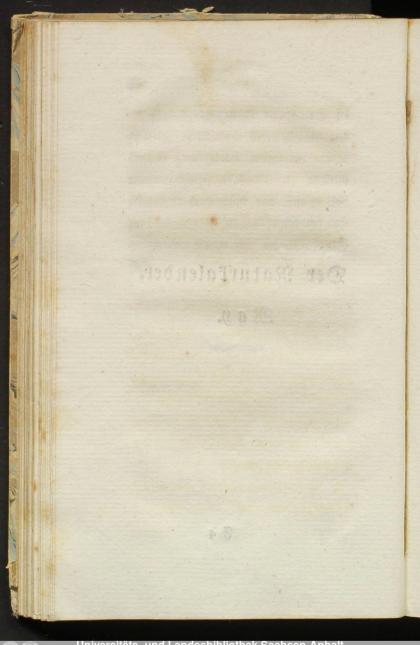
Der Landmann ist immer noch ges
schäftig, verschiedene Arten Körner und
Gefame jum Futter auszusäen, wozu
trocknes Wetter erfoderlich ist, obgleich
fruchtbare Negengusse von Zeit zu Zeit
zur Nahrung des jungen Grases und aufsprießenden Korns sehr wünschenswerth
sind.

unes bie Steiten. aufte nom riebein Mitues

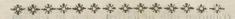
Der

Der Naturkalender. May.









man.

Die Walber kleiden sich nun für dich, du liebs

In Grun, du schönster des Jahrs, bift du auch gleich nicht der custe!

Die Grazien fahren far dich ben Neihn ber tangenben Stunden,

Und reizend malt die Natur die Blumen mit fertigem Vinsel.

Der May ist immer der Lieblings. Monat des Jahres in der poetischen Beschreibung gewesen, obgleich die, anihm verschwendeten Lobsprüche mehr auf die südlichen Gegenden, als auf die unsrigen,
passen. In diesen vereinigt er wirklich
alle die faustern Schönheiten des Frühlings mit dem strahlenreichen Glanze des
Sommers, und hat Wärme genug, zu
F5 erqui-

erquicken und zu stärken, ohne zu fehr zu drücken. Ben und befonders, da wir nach dem neuen Styl rechnen, ist ein großer Theil des Monats noch zu kalt, als daß man die Schönheiten der Natur ganz genießen könnte, und in seinem Laufe leiden die Blüten und jungen Früchte, durch Nachtfrösse und kalte Winde, oft großen Schaden. Das Mayenfest, ob es gleich auf dem Lande ein seperlicher Lag ist, gewährt oft wenig Vergnügen als dasjenige, das sein Name barbeut.

In einem fehr niedlichen Gedichte, die Chranen des alten Maytags betitelt, wird diefer neue Ankömmling folgenbermaßen befchrieben;

Mensch! wundre dich nur nicht, wenn der Natur

Verschamtes Angesicht, und sich ist öffnender Reis

Geine

Seine rohen Umarmungen fürchten.
Entsprang er nicht von des Aprils
Eigensinnigem Geschlecht, ein franker Sohn,
Des noch unreisen Jahrs?
Mit Regen und mit Sonnenschein
In seinen schielenden Augen,
Und mit zwendeut zem Lächeln verheißt
Er einen verräth rischen Frieden:
Mit einer Röthe, die unter der dünnen Her

Den Nordwind beherbergt, Der die Kinder bes Frühlings verwüsset.

Indeffen erzeugt, im Ganzen genommen, auch diefer Monat in unferm lande noch einen Ueberfluß von Schonheiten. Die Erde wird mit dem frifchen Grun des Grafes und des jungen Korns überzogen, und auf allen Seiten mit einer Menge Blumen bedeckt.

Die Saume schmucken fich alle mit ihe ren verschiedenen Blattenn. Die hecken : Duften buften von Geruchen der schneeweisen Bluten des hagedorns, und die Dbstgarten entwickeln ihre hochste Schonheit in der fanften Rothe der Apfelbluten.

Bon der befeuchteten Wiese bis bin bum ers ftorbenen Sugel,

Eduft bas muntere Grun, vom lauen Zephne geführet,

Schwillt und vertieft fich in dem fo fanft ges schwillt und vertieft fich in dem fo fanft ges

Es wird der Hagedorn weiß, und die faftvols Ien Gebusche

Treiben die Anospen hervor, die nach und nach sich entfalten,

Bis ber beblätterte Wald, in ganger üppiger Fülle,

Da steht — — — — — — — Sier nun singen die Bögel versteckt.

Thomfon.

Diese ganze Scene von Schönheit und Fruchtbarkeit, wird inzwischen oft burch burch ben Mehlthau verwüstet, der bes sonders diesen Monat fällt. Das Unsheil scheint hauptsächlich von unzähligen Schwärmen ganz kleiner Insekten zu entstehen, die der Nordwind mitbringt.

Wenn nur fein ichneibenber Wind, geftdupt aus ruffifcher Wildnif,

Schnell sich erhebt, und von feuchten Schwing gen den klebrigten Mehlthau

Schüttelt; oder nur nicht fein trocknes Blas

Frost aushauchet; vor bessen verderblichem Odem der Fruhling,

Der gang in Bluten ist feht, fein schones. Laubwerk verschrumpft fieht,

Affer Freuden beraubt, todt, eine verbreitete Wiffe.

Denn oft erzeugt vom schneibenden Nord, ftromt ein Meer von Insetten,

Mnriaden auf Myriaden im giftigen Winde,

Und

Und frist sich vermussend den Weg, durg Knospen und Rinden,

Gierig, bis zu bein sich schwärzenden Kern. Thomson.

Doch halt man einen kalten und winbigten May bem Korne für günstig; denn, wenn es durch zu frühzeitig warmes Wetter heraus gelockt wird, so schießt es zu leicht in Halmen auf, indes die Aehre dunn und leicht bleibt.

Mit dem ersten May treibt man meisstentheils das Vieh ben uns auf die Weisde, ob sie gleich dann oft noch vom Grafe kahl ist. Run giebt es bald mehr Milch, und diese wird durch den Saft des jungen Grases seiner und stärker; man fängt daher auch gewöhnlich mit diesem Monat an, Kase zu machen.

Die Garten bieten nun eine angenehme, obgleich unzeitige Frucht, in den junjungen Johannis. und Stachelbeeren dar, die unsern Tafeln, deren Borrath von aufbehaltenen Früchten nun größtenstheils erschöpft ist, eine sehr willfommne Rost sind.

In diesem Monat belauben fich meiffens alle Baume. Die Wasserarten fangen zuerst an, dergleichen ist die Weide, Pappel und Eller; die Siche, Buche und Esche sind die letzten. Diese haben oft am Ende des Mayen noch sehr wenig Laub.

Unter der Menge wilder Blumen, verdienet keine so fehr bemerket zu werden, als das himmelsschluffel.

Sie, die verschämte Blume,
Die ihre Schönheit vor der Sonne
Sanft abgewandt verbirgt,
Und ihren schön gesteckten Busen
Dem Blick des flüchtgen Wanderers
Althe anzustaren giebt:

Unter

Unter den Hecken fällt der wilde Gasmander durch sein feines Himmelblau in die Augen: und ganze Wiesenslächen sind oft mit dem gelben Hahnensuß bedeckt, die man auch Butterblume nennt, weil man glaubt, daß die Butter ihre hochgelbe Farbe, die sie zu der Zeit hat, von ihr erhalte: allein es ist falsch, denn gerade diese rühren die Rühe nicht an, weil sie bitter schmeckt.

Die Bögel brüten diesen Monat meisstens ihre Jungen aus. Die Geduld und Aemsigkeit des Weibchens, während des Ausbrütens, verdienet Bewunderung; so wohl, als die eheliche Liebe des Männschens, der seiner Hälfte vorsingt, und oft ihre Stelle einnimmt: nichts aber kann die älterliche Zärtlichkeit bender übertrefsfen, so bald die Jungen aus dem Epe gestrochen sind.

Gegen

Gegen bas Ende bes Mages schicken die Bienenftocke ibre frubern Schwarme aus. Diefe Colonien bestehen aus ihret jungen Sippschaft, bie nun zu gablreich wird, als daß fie die vaterliche Wohnung långer beberbergen fonnte, und binlanglis che Rrafte bat, für fich felbft zu forgen. Für jede Colonie ift eine Ronigin nothig, ber fie folgen, wohin fie fliegt. Die Matur leitet fie, in Ginen Rorper fich ju vereinis gen, um eine neue Wohnung aufzufuden, welche, wenn es ihrer Wahl überlaffen mare, meiftentheils ein bobler Baum fenn murde. Aber ber Menfch. ber die Arbeiten und Triebe fo vieler Thiere zu feinem Rugen anwendet, perfieht fie mit einer fichern Behaufung, mofür fie ihn mit ihrem Sonig bezahlen. Die erften Schwarme find immer die beffen, weil fie bann Zeit genug geminnen,

@

für

fur ben Winter fich mit einem reichen Borrath von honig zu verforgen.

Dieser Monat ersobert ben bem Lands manne so gar viel Geschäftigkeit nicht. Eins und das andere bleibt ihm noch zu faen übrig, und dann muß er sorgen, daß nicht zu viel Unkraut in seinen Feldern und Garten aufschoßt. Nun aber sieht er mit angstlicher Hoffnung ber Belohnung seines Fleißes entgegen.

Simmel, fen gatig? benn nun hat ber unermas

Sein Tagewerk vollbracht. Saucht marmenbe Luftchen! fieigt nieber

Nahrende Tropfen des Thau's, ihr fanften Nes gen ftelgt nieder!

Milbre du alles umber, du weltbelebende

Steeling Got the first the

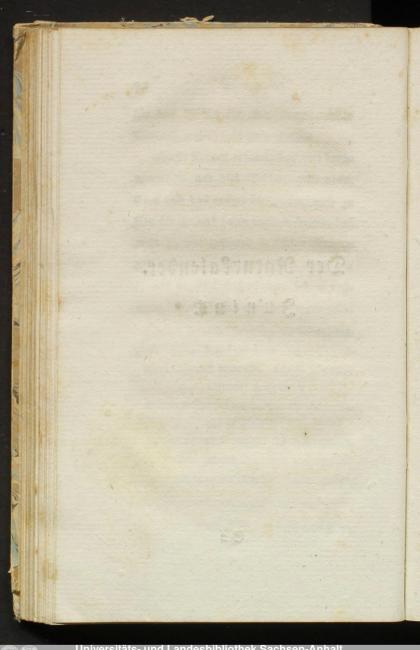
Bum vollkommenen Jahr!

den a toe mad a lac' Der

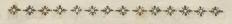
Der Naturkalender. Junius.

6 2









Junius.

Fruchtbare Connen herrschen nunmehr und liebliche Lufte,

tind die herrlichste Pracht des Sommers beckt die Gesilbe :

Flora freut sich entzückt ihrer neugeborenen Rose,

lind die Erde gluht gang von einer furglebens ben Schonheit.

Der Junius ist eigentlich, in unsern Gegenden, das, was nach der Schilberung der Dichter der Man senn sollte, der lieb-lichste Monat des Jahres. In ihm nimmt der Sommer seinen Ansang, und die warme Witterung wird dauerhaft: doch steigt die hihe selten zu einem sehr hohen Grade, oder unterbricht den Gestall uns

nuß der Frenden, die die Natur und in ihren schönsten Auftritten darbeut. Die Baume stehn in ihrem vollen Schmucke; und ein Ueberfluß von den herrlichsten Blummen ist umber verstreuet, die in ihrer ganzen Schönheit hier stehen, ehe sie von der Sichel abgemaht werden, oder von der Hise welfen.

Sanfte haufige Regenguffe find zu Anfange diefes Monats, den Wachsthum des Grafes zu befordern, hochst willtommen, und einen solchen Regen beschreibt Thomson solgendermaßen:

Allmählig sinket ber Zephyr In vollkommene Stille, daß nicht ein einziger Odem

Die geschloffenen Walder durchzitternd weiter gehört wird,

Oder der schlanken Espe vielfaltig blinkende Blätter

Flusternd umherdreht.

End=

— Endlich nun öffnen-die Wolfen Ihre reichhaltigen Schäffe den Feldern; kaum haben sie leise Auf den gedippelten Teich vorspielende Tropfen

geschüttelt, So fließt in reicher Ergießung die gange Keuchs-

So fliest in reicher Ergiesung die ganze Feuch

Auf die erfrischte Welt: Wer die Pfade des Waldes durchwandelt,

Hort den herab sich stehlenden Regen, unter der Menge

Blatter, die fie beschatten, kaum platschern; boch wer kann im Schatten

Bleiben, wenn allgemein segnend ber Himmed , herabsteigt, und Arduter,

Blumen und Frücht' in weiten Schoof der Natur ausschüttet!

Eines von den fruhesten landlichen Gefchaften dieses Monats ift die Schaaf-fchur; eine Arbeit, die den verschiedenen

© 4 Theis

Theilen diefes Reichs von außerster Wichtigfeit ift, wo die Wolle eines der ichats. barften Produtte ift. Bon langen Zeiten ber hat England ben Ruhm einer guten Schaafzucht gehabt; biefe giebt ibm Wolle von mancherlen Gute, die den verschiebenen Zweigen ber Wollmanufattuven außerst vortheilhaft ift. Die feine und furge Wolle, die die Gbenen von Dorfetshire und andere subliche und weftliche Gegenden liefern, wird zu den beften breiten Tuchern, Die grobere Wolle aber von Porkfhire und ben nordlichen Gegenden zu den schmalern gebraucht. Die bon ben ftarten Schaafen zu Leicefterfbire und Lincolnshire, welche lange dichte Floden haben, ift hauptfachlich ju Strumpfen geschickt; und so bient jebe nach ihrer Urt und Beschaffenheit zu einem besondern Rugen. Die Die Zeit der Schaafschur fangt so gleich an, wann die warme Witterung in so fern dauerhaft zu werden scheint, daß die Schaafe ohne Gefahr ihr Rleid ablegen konnen. Dyer in seinem Gedichte das Vließ, giebt folgende Kennzeischen an:

Wenn seine Silberblüten Der grünende Holunder nunmehr breitet; Dem gelben Hahnenfuß und geilem Gras Das demuthevolle Maaslieb Plas vergönnt; Dann nähert sich der frohen Schaasschur Zeit.

Noch ehe man die Schaafe schiert, muffen sie gewaschen werden, damit die Wolle von dem angenommenen Schmutze befrent wird.

Nun treibe beine Heerbe Sanft an den Strand von einem klaren Flusse, Und tauch' eins um das andr' in dessen Fluth-In sie gedaucht, sinkt es nicht lange sträubend

Ø 5

Mit

Mit seinen weißen Flocken, die den Strohm Durchglanzen; mitten in der Welle wartet Der starke Knecht, der es ergreift, empor Es hebend; dieser Arm halt über'm Strohm Sein aufgehobenes Haupt, indessen jener Arbeitend ihm die klebricht starke Wolle Mit wiederholter Mah durchwascht, und es hierauf an das besonnte User stößt, Wo es laut blockend seine triesenden, Durchnästen Locken schüttelt.

Das Scheeren felbst wird mit einer gewissen Ceremonie und landlichen Burde vollzogen, und ist eine Art von Fest sowohl, als ein Stück von Arbeit.

Endlich werben so weiß, wie Schnee, die gefammelten Heerden,

In die verzäunten Horden ungahibar zusam= men gedränget,

/ Kopf über Kopf; es sigen, in lustige Reihen geordnet,

Sier die Schafer, und wegen geschäftig die flingenden Scheeren.

Und

und die Hausfrau wartet, die wolligten Schaff
ne zu wickeln,

Von all' ihren stattlich gekleideten Magben umgeben;

Eine vorzüglich glanzt ist, vor allen burch Ans muth und Burbe,

Die Schaferkönigin, fie, die ihre strahlenden Blicke,

Nach ihrem Schäferkönig in fanften Lächeln abschießet.

Einfach der Auftritt! boch ruht auf ihm Bris tanniens Große:

Durch dieß beherrscht es allein, von jeglichem prächtigern Klima,

Die Borrathstammern; sein sind durch ihn die Schape der Sonne

Ohn' ihre brennende Wuth.

Thomson.

Nun steigen verschwenderische Wohls gerüche von den blühenden Kleefeldern auf. Diese Pflanze zeigt eine Verschiebenbenheit in den Farben ihrer Blumen, ind bem sie weise und purpurne tragen. Ihre Rohrchen enthalten einen suffen Saft, das her sie fleisig von Bienen besucht werden, die ihren Honig von ihnen holen.

Einen noch weit lieblichern Geruch geben die blübenden Bohnen von sich, von denen Thomson in folgenden schwärmerischen Ausdrücken spricht:

Lang' lakt uns dort wandeln, Wo die Lufte von jenem weit ausgebreiteten Felde

Blühender Bohnen herwehn. Eines vollern Sauches von Wolluft

Freut sich Arabien nicht, als unsere Sinne verschwendrisch

Dorther durchftromet, und fich der entaudten Geele bemeiftert.

Bohnen und Erbsen gehoren zu einer fehr gahlreichen Pflanzenfamilie, die man Schlenfrüchte von den Schoten nennt,

die

die sie tragen. Alle diese gewähren in unsern Gegenden Menschen und Vieh die gefündeste Nahrung. Nur von einigen brancht man die Saamenkörner zur Speise: dergleichen sind Bohnen und Erbsen, von manchen die ganze Schote, als Schminkbohnen; und von andern die ganze Pflanze, wie die verschiedenen Arten von Rkee und die Wicke.

In den Hecken nimmt ist die Stelle des Hagedorns, die Hagebuttenrose ein, deren verschiedene Farben, von einem leichten Roth bis zu einem tiesen Eramoissin, die zierlichste Abwechslung von Blumen bilden. Bald darauf fångt das Seisblatt, oder der Jelanger je lieber, an zu blühen, und dieß, mit der Rose vereint, giebt unsern Hecken die hochste Schönheit und den süßesten Geruch.

Die

Die verschiedenen Arten von Setrande schossen diesen Monat vollends in
Alehren und blühen, so wie auch die verschiedenen Arten der Gräfer, die alle in
gewisser maßen eine geringere Art Korn
sind, oder vielmehr ist das Korn eine
größere Art von Gras. Alle diese Gattungen von Pflanzen haben lange schmale Blätter, einen Knotenstängel und blühende Häupter, entweder in der Gestalt
geschlossener Aehren, wie der Weizen,
oder in fregen Büscheln, wie der Hafer.
Des lesten Haupt besteht aus einer Menge einzelner Hülsen, wovon jede ein einzelnes Korn enthält.

In ben größern Arten, die man gemeiniglich Setrayde nennt, ist der Saame dick genug, daß er abgesondert zu werden verdient; und macht bei allen gesitteten Völkern bennahe den größten Nah. Nahrungszweig aus. In Europa find bie vornehmsten Arten des Getrapdes: Rogsten, Weizen, Gerste, hafer. In Afien wird viel Reis gebauet: in Afrika und in Westindien, Maiz oder Indisch Korn:

Die geringern Arten, Grafer genannt, find hauptfächlich ihrer Blatter und Stangel, ober ihres Rrauts wegen, schägbar, welztes bas vorzüglichste Futter alles Zuchtwiehes ist. Dieß gehauen und getrochnet, ist das den, das in allen gemäßigten und nordischen Gegenden, den Winter über, die Stallfütterung ausmacht. Das Gras ist zum hauen am tauglichsten, wenn es Nehren hat, worinn aber doch der Saame noch nicht gereift ist; benn, läßt man es zu alt werden, so verliert es seine nährenden Säste und wird wie Stroh. Um die Mitte des Junius fängt sich, in südlichen und mittäglichen Theis

len

len des kandes, die Henarndte an, eine der angenehmsten und geschäftigsten landslichen Arbeiten. Bende Geschlechter, Allt und Jung, sind daben thätig. Der Geruch des erstgemähten Heues, die kmsigkeit aller umliegenden Gegenstände, und die fruchtbare Wärme der Witterung; alles vereiniget sich, dieß für die Zuschauer zu einer Zeit der Freude und Wonne zu machen.

Sleich jenem, der schon lang versperrt in einer Bolfreichen Stadt, allwo die Luft von Häusern Verdämmt, von Gossen sie vergiftet wird; Wenn der einmal an einem Sommermorgen, In muntern Dörsern, lustgen Manerhöfen, Sie einzuathmen geht; auf was er trifft, Das schenket ihm Entzücken: Der Geruch Des Korns, das umgewandte Heu, die Küh, Das Mitchgefäß; kurz jedes länbliche Gesichte, jedes länbliche

Auf

Auf ben 21. Junius fällt das Som? mer-Solstitium, oder der långste Tag. Dann wird es in den meisten nördlichen Theilen dieser Insel kaum Nacht, indem eine beständige Dämmerung zwischen dem Untergange und Anfange der Sonne ist, so daß man selbst um Mitternacht zur Noth zu lesen vermag. Diese Zeit wird daher auch für die Mitte des Sommers angenommen, obgleich noch nicht die große Hiße eintritt, und die recht warmen Tage erst solgen.

um diefe Zeit wird der delikate Fifch, die Makrele, gefangen.

Die Johannis = und Stachelbeeren fangen zu Ende des Junius an zu reifen, und find um besto erquickender, jemehr die Hitz zunimmt.

So fehr die übrigen Sinnen diesen Monat gewinnen, so fehr verliert das Dhr

S

an

an feinem Vergnügen, indem die Vogel zu fingen aufhören, so bald ihre Zeit, sich zu paaren und ihre Jungen auszubrüten, vorüber ift.

Wald, Feld und Wief' ertont nun nicht mehr von füßen Gefängen.

Still ist alles, als waren die Nebenswürdigen Sanger,

Von der gat'gen Natur zureicher Juli' übers ftrohmet,

In die betäubendste Letargie auf Einmal vers sunfen.

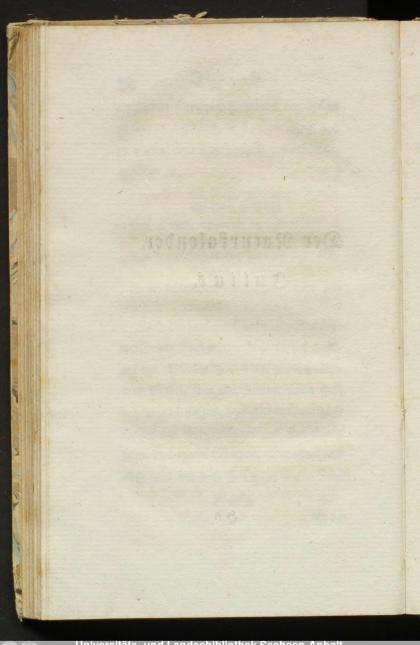
Mach Verlauf des Junius hort ein aufmerkfamer Beobachter keine Vögel mehr, als den Steinwälzer, oder grünschnäblichen Pardel, eine Art Kibitze, schon spät des Abends singen, und den Aemmerling, Goldsinken und gelbkuppigen Zaunkönig dann und wann zschirpen. Der Guckguck aber hört um diese Zeit ganz auf.

reting right auten ting Der

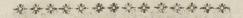
Der Maturkalender. Julius.











bulluf.

Julius.

Tief bis an die Wurzel ist die Lechzende Pflanze verbrannt. Die aufgebors stenen Fesber

Und schlüpfrigen Anger stehn da in bleiche Farben getrocknet:

Run giebt nicht mehr den frohlichen Klang bee

Das Echo duruck: über sich thurmt ber ermate tete Maher

Die hohen haufen von heu, von Blumens gerüchen durchströhmet.

So wie der Janner der kalteste Monat im Jahre ist, so ist der Julius der heifsteste. Der unmittelbare Einstuß der Sonne verringert sich zwar nach dem Sommersolstitio von Tage zu Tage: aber Erde und Luft sind so durchbist,

baf bie Barme, die fie benbehalten, bie Berminderung der Connenftrablen auf einige Zeit mehr als erfett. Der Ginfluß biefer Witterung auf bie gange Ratur wird balb fichtbar. Alle Blumen ber porigen Monate verlieren bald ihre Schonheit, welfen und fallen ; ju gleicher Beit verlieren ihre Blatter und Stengel bas fchone Grun, und bie gange Pflange eilt ihrem Untergange ju. Doch giebt es noch viele Pflangen, Die nicht eher als mit bem Julius ju bluben anfangen; bief find hauptfächlich die aromatischen, faft. Bollen und dickblattrigen: verschiebene, bie am Baffer fteben: viele bon benen, die in Bufcheln bluben, wo viel Bluthen in ein Saupt jufammengebrangt find, bergleichen bie verschiedenen Diffeln, bas Sabichtstraut u. f. w. find. Die Lilie ift eine

eine ber vornehmsten Zierden ber Garten in diesem Monate, und macht durch seine fanfte weiße Blume zugleich dem Auge eine angenehme Empfindung von Ruhle.

Die thierische Schöpfung scheint während dieser heißen Zeit zu schmachten, und jedes sucht die Schatten der Wälber, oder die Teiche und Ströhme auf, seinen Körper zu erfrischen und seinen Durst zu löschen.

Einige liegen am grafigten tifer Biebertäuend, und andre siehn halb im Wasfer und schlärfen,

Oft fich beugend, die ziefelnde Flach': in der Mitte fieht schmachtend

Der sonft ruffige Stier, mit feiner ehrlichen Stirne,

Die er voll kinmuth ist schüttelt, und peitscht

\$ 4

Von

Bon seinen Seiten hinmeg, die fets wieders fehrend, ihn gudien.

Thomson.

Diefe Infettenfchwarme find im beif. fen Wetter am gefchaftigften und ftart. fen: fie leben groftentheils nur Ein Jahr, frieden im Frubiabre aus, und fterben mit bem angebenden Winter. Gie haben alfo feine Zeit in Tragbeit ju verlieren, fondern muffen ihr furges Dafenn genießen : zumal da der Zustand ihrer Vollkommenheit nur mabrend eines furgen Theils ibres Lebens dauert. Die meiften Infetten geben bren Beranderungen hindurch, wo fie fich in dren gang verschiebenen Geftalten bem Muge barftellen. Mus bem Enchen fommen fie erft als Larven jum Borfcheine, friechen auf vielen Sugen ein. ber, und find fehr gefräßig: manche richfen in ben Garten viel Schaben an, fref fen das Laub von den Bammen und fogar das Gras von der Erde hinmeg. Dief ift ihr Buftand im Fruhlinge. Ihr nach. fer zeigt fie und als Puppen ober Cheya faliden, wo fie einem Rinde, in Winbeln eingewickelt, abnlich feben; liegen ohne Bewegung und ohne Nahrung, und haben nicht ben Schein lebender Gefchopfe. Alus diefem Stande brechen fie endlich gu einem vollkommenen Infette hervor, glangen von afterlen fchonen Farben, find mit Flugeln verfeben, voller Thatigfeit, fabig, ibr Gefchlecht fortzupflangen, unb nabren fich größtentheils von dunnen, fei. nen Gaften, beegleichen ber Sonig an Blumen , und ber Schweiß ber Thiere ift. In Diefem Stande verharren fie nur eine furje Beit. Das Mannchen befruchtet

\$ 5

bas

bas Weibchen: es legt feine Eper, und benbe fierben.

Durch ihren marmeren Strahl erweckt, fommt nunmehr geflügelt

Das Insettchen hervor, von leichten Luften getragen,

Leichter, und voll von Seel'. Aus allen Klins zen, que jedem

Seinlichen Winfel, wo sie bie Winterfifteme verschliefen,

Aus ihren Grabern sich nun zu höhern Leben erhobend,

Ströhmen sie schwärmendhervor, ben Myrias den, in allen

Wechselnden Farben, die ihre Schönheit ausfrahlende Mutter

Ihnen zu geben vermag. Zehntausend Geffalten! Zehntausend

Schmarme verschiedener Art bevolkern ben Lichtskraft. Die einen

Fliegen, von dem Instinkt zu ihrem Berderben geleitet,

Bu

Bu bem besonnten Gewaffer, und gauteln sich spielend im Kreife

Heber den Teich, oder segeln den Bluß hinuns ter und werden

Won bem aufspringenden Salm ober ber scharfs sicht'gen Forelle

Unversehendserhascht. Wenn Einige grunenbe Walber

Bu burchftreichen fich freun, im frischen Laube fich legen,

Mahren und wohnen; so wählen sich luffer

Wiesen, besuchen allba jede Blume, jedes versteckte

Gradden: benn nichts ift ihrer gartlichen Sorge mehr wurdig,

Mis das füße Geschäft, ihr Geschlecht fortzus pflanzen, und Bettchen

Aufzusuchen, worein die unausgebrüteten

Sie fanft wickeln. So fliehn auch ein'ge, den Hunger ju fillen,

TIE

In die Hauser, Milchkeller und Stall, und schlürfen ums Milchfaß;

Ober sie lassen sich auch den erst geronnenen Kafe gelüsten.

Such and who was a substantial Thomfon.

Die Sußigkeit ber fühlenden Schatten ift ist befonders angenehm: in der That aber sucht man in unserer himmelsgegend sie nicht viel langer, als in dem hochsten Sommer, nur wenige Wochen lang auf.

Wiffemmne Schatten, Beil euch! ihr bich-

Seil euch, erhabene Sichten: und euch ehrwürs

Euch auch, ihr wilden und über ben Abhang rauschenben Aeschen!

Wie dem gejagten hirsch die fühlend sprus beinde Quelle,

So erquickendift fur den Geift igt eure Bedes

Thomfon.

Auch.

Much bas Baben ift ein bochft anges nehmer Zeitvertreib gu Diefer Sahreszeit . und glücklich ift der Schwimmer, der allein vermogend ift, bas volle Bergnus gen biefer gefunden lebung ju genießen. Das Bermogen, die Sabigfeiten, bie uns bie Ratur verlieben, ju nugen und aus-Bubilden, zeigt fich nicht beffer, als in ber Runft ju fchwimmen. Der Mensch ift ohne lebung gang unfahig, fich im Baf. fer aufrecht zu erhalten. Da in unfern nordischen Gegenden die Zeit, angenehm gu baden, febr furg ift, fo lernen die mes nigften schwimmen, und fur biejenigen, Die fich noch biefe Runft eigen gemacht, ift es eine muhfame und ermattenbe lebung. In ben fublichen ganbern bingegen, wo bende Gefchlechter von ihrer erften Rindheit an immer ins Baffer gehen,

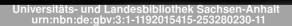
gehen, werben sie orbentlich eine Art von Amphibien, und schwimmen und tauchen mit solcher Leichtigkeit unter, daß sie eine geraume Zeit unter bem Wasser zu bleiben vermögend sind.

Die ausnehmende hiße in biefem Theile der Jahreszeit verursachet eine solche Ausbünstung auf der Oberstäche der Erde und des Wassers, daß, wenn das trockne Wetter einige Zeit hinter einander dauert, sich große schwere Wolfen zusammenziehen, die zuletzt ihre gesammelte Fenchtigkeit in starken Platregen herabstürzen, die oft das volle Getrande zu Voden schlagen, und bisweilen mit schnellen Fluthen das Land überschwemmen. Donner und Blitz begleiten meistentheils diese Sommerstürme. Der Blitz ist ein elektrisches Feuer, das sich aus der erhitz-

ten



ten Luft und Erbe gufammengiebt, fich in den Wolfen anhauft, und endlich überlaben, fcnell feine Materie in ber Geftalt breiter Lichtstrablen, oder feuriger Pfeile berausschickt. Diese werden wieder bon ber Erbe angezogen, und oft burch Gebaube, Baume, und andere hohe Begenftande aufgehalten, die durch ben Schlag gertrummert werben. Der Donner ift das Getos, bas burch ben Ausbruch verurfachet wird, und erfolget baber allezeit auf den Blig: ber Schall tommt fpater gu unfern Obren als bas Licht ju unfern Augen, und es ift daffelbe, wie mit einem Gewehr, bas in ber Entfernung logge-Schoffen wird. Wenn wir ben Donner alfo horen, ift schon die Gefahr vor dem Schlage bes Bliges vorüber; überhaupt aber ift ber Donner, fo furchterlich und majesta.



majestätisch er klingt, an sich selbst gang unschäblich.

Die Wirkungen der großen hiße auf den menschlichen Körper werden durch die mannichfaltigen gefunden Früchte, welche die Fürsehung den Menschen zu dieser Zeit darbeut, gelindert: denn die meisten, die ist zur Neise kommen, sind alle von der kühlenden und erfrischenden Urt: dergleischen sind die Stachelbeeren, Johannissbeeren, hindeeren, Erdbeeren und Kirsschen. Diese sind eben so gefund und heilsam, als die herrlichsten Produkte der wärmern Gegenden.

Während bieses Monats mausern sich die Huhner, oder verlieren ihre Federn. Die kleinern Bogel thun es spater; doch alle erneuern auch vor dem Winter ihr Gesieder, Gefieder, und bedecken fich mit ihrer feine fen und warmften Rleibung.

Igt findet man nicht felten junge Rebhühner im Korne.

Des Landmanns vorzüglichstes Gesschäfte ist in diesem Monate, die Einbringung der verschiedenen Produkte, womlt die Erde seinen Fleiß belohnet. Dieß ist in den nordlichen Gegenden hauptfächlich der Heumond, und die Arbeiter leiden oft sehr von der starken Hise, der sie ausgesest sind.

Flachs und hanf werben ebenfalls in diesem Monate gerauft. Diese Pfianze wird in andern Theilen von Europa noch fleißiger als ben uns gebauet. Die Stengel bender bestehen aus starten Fiebern und Faben, die auf eine besondere Urt abgesondert und zubereitet werden, und sich

1/40

sehr gut spinnen lassen. Der Flachs wird zu Leinwand verarbeitet, und zwar von dem feinsten Cammertuche bis zur gröbsten Leinwand. Den Hanf aber braucht man blos zu grobem Tuche, wie Segel, und Packtuch: so werden auch Stricke und Seile daraus gestochten.

Die Kornärndte fängt sich in unsern südlichen Gegenden schon im Julius an: doch ist der August hauptsächlich der Aerndtemonat für das ganze Reich.

mente and the second residence

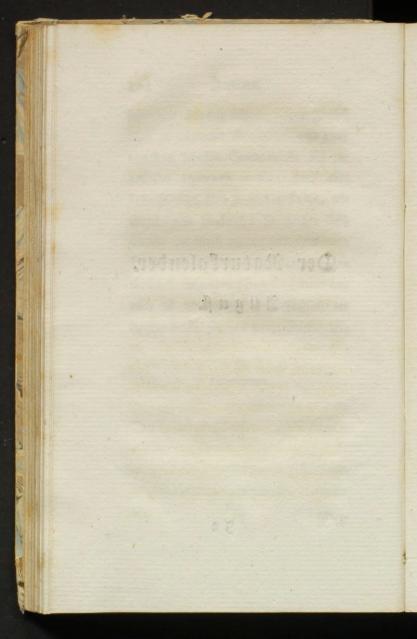
and Albert of the ordering believed by and his and

Der

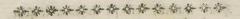
Der Naturkalender. August.

5 2









August.

Nunmehr beginnt bas gulbene, Reich ber berra lichften Folle;

Neberall wallen die gelben Gefilde vom reifen Getrande,

Frohlich erneuert ber Landmann bie Muhe ber brennenden Stunden,

tind bringt die reichtiche Beute der Aerndte frohlockend nach Hause.

Ju Anfange bieses Monats ist das Wetster noch immer heiß und meistentheils ruhig und heiter. Was noch dem machtigen Einstusse der Sonne zu vollenden übrig blieb, nähert sich täglich mehr seiner Reise. Der Landmann sieht nun den Hauptgegenstand seiner Arbeit und bie Duelle seiner Reichthumer blos auf die Duelle seiner Reichthumer blos auf die

Hand warten, die se einsammlen soll. Bon den verschiedenen Arten des Getraybes sind Roggen und Beizen gewöhnlich
die ersten, welche zur Reise kommen: und
nun ist jeder schöne Tag von großer Bichtigkeit; denn so bald das Getrayde reis
ist, leidet es, so lange es sieht, durch
das Ausfallen der Körner, welches die
Plünderungen der Vögel, oder Stürme
veranlassen, beständig Schaden. Der
sorgsältige Hauswirth sucht es daher, sobald als möglich, einzubringen, und miethet Arbeiter von allen Orten zusammen,
um das Werk zu beschleunigen.

Mus ben Dorfern ergießen sich nun die Mens

Neber die Felder sich zahlreich umher. In Reihen geordnet

Regen die Schnitter sich muthig und scheun picht Arbeit und Sibe,

Von

-Non Metteifer gespornt. Die einen binden die Garben

Sin und wieder zerftreut, ober thurmen mit

Der dort schwankend einher fahrt. Ihm sols

Alter und Kindheit, und liest hier jede verlog

Mit forgfaltiger hand - - - auf.

Dieß liebliche Merndtenschauspiel sieht man in seiner ganzen Schönheit in großen weiten Ebenen, wo das Auge mit Einmal eine ununterbrochene Streckelanzbes, von Kornfeldern bedeckt, und eine Menge Menschen, die auf mannichfaltige Art ben dieser Arbeit beschäftiget sind, übersehen kann. Dieser Anblick ist eben so entzückend für das Herz, als für das Auge, und muß jedes mit Empfindungen von Wohlwollen gegen unsere Mitge-

schopfe, und mit Dankbarkeit gegen und fern Schopfer erfullen.

D kandmann! Sen ist nicht zu karg: nein, wirf aus ber Julle von Garben Die frengebige Sand umber mit mitleidigem

Diebstahl.

Bedenke ja dankvoll, mie sehr ber Gott ber Uerndte, dich segnend,

Ueber bein ftrohmendes Teld fo vielen Reichst thum gegoffen.

Thomson.

In giner spatern Jahreszeit, ober wo man die gunftige Gelegenheit, die Plernbte einzubringen, verabsaumet, leibet oft das Getrande, das auf dem Hoben sieht, gar sehr von starten Sturmen des Windes und Regens. Es legt sich nieder, die Korner fallen aus, oder fauslen von der Rasse; oder, wenn das Wet-

ter

ter warm bleibt, so wachstes aus, basift, die Rorner keimen hervor: dadurch verdirbt es aber und das Brod, das man aus desen Mehle backt, wird klebricht und uns gesund.

Die Aernote schließt sich mit den Boha nen und Erbsen, die man ganz trocken und hart werden läßt, ehe sie geschnitten werden. Die Schwärze der Schotenbohnen und Stengel ist dem Auge nicht angenehm, so schäßbar dem Landmann die Schaale ist. In diesen Gegenden braucht man sie blos als Jutter für das Vieh, da die Speise, die sie gewähren, zwar start und nahrhaft, aber zugleich grob und schwer ist.

Das låndliche Aerndtenfest ist bas allernatürlichste, und ist beynahe zu allen I 5 3 Zeiten

Zeiten und in allen Kandern gefenert worben. Was kann das Her; mehr erfreuen, als die so lang erwarteten Früchte des Jahrs, die so viel Sorge und Arbeit machten, endlich sicher eingebracht und außer Gefahr zu sehen.

Der ftolse Landmann sieht mit fillem Lächeln Die hochgetharmten Anramiden, die Sitt seine Abede schmücken, und berechnet Den mächtigen Gewähnst: die Scheuren sind Nun alle voll, nud achzend beugen sich Die Boden unter ihrer Last.

Somerville.

Auch ber arme Taglohner, ber gearbeitet hat, um eines andern Reichthum zu sichern, erwartet mit Recht, an biefer Glückseligkeit Theil zu nehmen. Die frohliche Uernotenmahlzeit erfreuet sein Levz, und machet ihn ruftig, ohne Mur-

ven

ren bas nadifte Jahr bie Arbeit aufst neue angutreten,

keicht mierheilert. Gie neben bem

Diefer Monat hat fur einige Gegenben von England noch eine andre Art von Alernote; dieg ift das Bopfenlefen. Der Sopfen ift eine auftlimmende Pflange, wachst bisweilen wild in den Secken, und wird ju Malggetranfen gebraucht. Man pflangt ihn in regelmäßigen Reihen und bindet ihn an Pfahle, an benen er binauf. lauft. Wenn diese bis oben an die Spige bebecket find, fo giebt ein folcher Sopfgarten einen reigenden Unblick. Wenn man ihn einfammelt, werben bie Stangen mit famt ben baran flebenben Mangen herausgezogen, und die fchup. penformig blubenden Ropfe, welches der brauchbare Theil ift, forgfaltig abgepfludt.

pflückt. Diese haben eine angenehme Bitterkeit, die sie dem heißen Waffer sehre leicht mittheilen. Sie geben dem Biere einen guten Geschmack, und machen, daß es sich weit besser halt. Rent, Susser und Worcesterschire sind die Landers bie uns den meisten Hopfen liesevn.

Die Anzahl ber Pflanzen in Bluthen nehmen nun merklich ab. Die vom vorisgen Monate schossen auf einmal in Saamen, und wenig neue keimen auf. Die unbebauten heiden und Anger sind indeffen ist, wegen der verschiedenen Arten von heideblumen, mit denen sie bedeckt sind, in ihrer größten Schonheit, so daß sie den ganzen Boden mit einer reichen Purpursarbe überziehen.

Runs

Runmehr fommen einige ber auserlefensten Band - ober Spalierfruchte jur Reife.

Um fonnenreichen Spalier lockt uns bie mot-

und die rothliche Aprifof, und die helle Mas

Und, unterm breiten Blatt, die schwarze fuß-

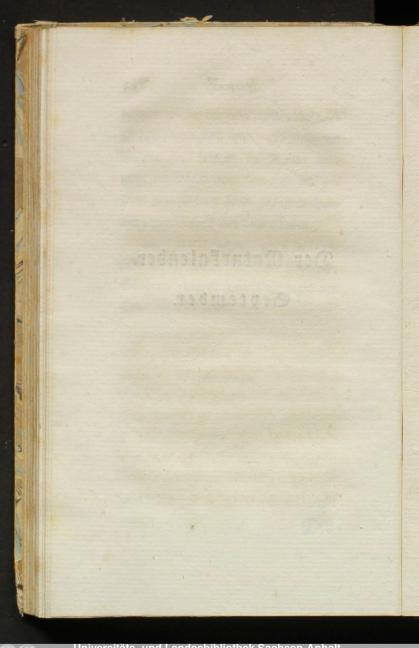
Um die Mitte des Augusts verschwins det die größte von der Schwalbengattung, die nämlich mit den schnellen oder langen Schwingen. Da es ihr noch nicht an Insetten zur Nahrung sehlen kann und die Witterung noch warm ist, so ist wohl nicht zu glauben, daß sie schon in die Löcher und Höhlen flüchtet, und in einer fühllosen Betäubung den Winter über da liegt: sondern, da sie so vortrefflich zum Fliegen gebildet ift, so reiset sie ohne Zweisel in ein entferntes Land. Ungefahr um dieselbe Zeit bringen die Rrahen nicht mehr die Nachte von ihrer Heimath entsfernt zu, sondern höfen auf ihren Bausmen, wo sie sonst ihre Nester haben.

Das Nothkehlchen, eines von unfern angenehmften, obgleich gemeinsten Sångern, erneuert seine Musik gegen bas Ende dieses Monats.



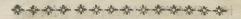
Der Naturkalender. September.







tfr.



Contemporation

September.

Munmehr verbreitet ein milberes Licht bie fanftere Sonne;

Don einem lodenden Roth glubn ist in ben Garten die Baume;

Un den Stauben der Safel bangen bie Bils schel, sich bedunend,

Und die geschorenen Felder ertonen von Kriegen bes Jagers.

Dieg ift, im Gangen genommen, ein febr angenehmer Monat, wo die Sanfts beit und Seiterfeit des Berbftes, mit feis nem blauen Simmel, ben größten Theil' beffelben burchherrscht. Die Tage merben nun auf eine merfliche Urt furger, und die Morgen falt und duftig; obe gleich oft ber Mittag noch bruckend marnt R

ift. Diese Ubwechslung von Ralte und Warme, ift die Urfache, warum ber Berbft, jumal in warmern und feuchten Gegenden, oft ungefund ift. Diejeni= gen, die febr fruh ober febr fpat in diefer Sahrezeit unter frenem Simmel fenn muffen, thun daber wohl, wenn fie fich wis Der die falten Rebel burch warme Rleis bung fchugen.

In fpaten Jahren liegt bisweilen. jumal in nordlichen Gegenden von Enaland, ju Unfange bes Septembers, noch ein gutes Theil Getrande auf dem Felde; indeffen fest man doch insgemein voraus, bag um diefe Zeit Alles entweder eingebracht, ober wenigstens gefdnitten ift. Daher ift es nach ben Gefeten wieber mit dem erften Tage diefes Monats erlaubt, Rebhühner zu schiefen. Diefe

Wögel banen ihre Nester in die Kornfelder, wo sie ihre Jungen außbrüten, die ihren Alten wie die Küchlein nachlaufen. So lange das Korn steht, haben sie darsunter eine sichere Freystatt; allein nach der Aerndte, wann der Jäger frey mit seinen Spürhunden über die Stoppel wandert, mussen sie entweder zu ihren Schwingen ihre Justucht nehmen, und sich dem Schusse des Jägers bloß stellen; oder sie werden auf der Erde von Negen umgeben, und ihr ganzes Bolt gefangen.

Steif fieht mitten im Lauf ber Suhnerhund, weht ihm ein Luftchen

Fern die Witterung gu, mit offener Rafe geffrecket,

Und voll bes feinften Geruchs, gieht er vorfichtig und fürchtfam

Gich auf dem Boben babin, nach der verbots genen Beute,

\$ 2

Warm

122 September.

Wann bas Wolfchen im Kreis fein buntges fprenktes Gesieber

In dem Sonnenschein warmt, und wachsam, von jeglicher Seite,

Sein verstohlenes Aug' durche rauhe Stoppels feld brebet.

Thomson.

Ein merkwürdiges Produkt, dus die Erde auch diesen Monat liefert, ist der Saskcan, welcher zwar in verschiedenen Ländern gebauet wird; doch geht keiner über den Englischen, zumal den, aus den Gegenden von Essex und Cambridge. Die Saskranpstanze ist eine Art Krokus, die im Julius gepflanzet, und von der die Blume im September gelesen wird. Eigentlich ist es eine Ausdehnung der weiblichen Befruchtungscheile, oder, die in Jäden verlängerte dren Narben des Staubweges. Diese werden abgelesen, getrocks

getrocknet, und zusammen in Ruchen gebacken. Sie haben eine hohe Drangenfarbe, und einen sehr starken aromatischen Geruch. Man braucht in der Arznenkunst den Saffran als ein herzstärkendes Mittel, und man liebte seine hochgelbe Farbe vormals sehr in der Rüche. Sonst schmücken sehr wenig Blumen noch diesen Monat, und bloß den reisenden Früchten verdanken wir die mancherley Farben in der Landschaft der Natur.

Die Arbeiten bes kandmanns dauern ist unaufhörlich fort. Denn faum ist bie Aernote vorben, so werden die Felder gleich wieder umgepflüget, und für das Wintergetrande, Roggen und Weizen zubereitet, das diesen und den folgenden Monat eingesäet wird.

\$ 3

llm

124 September.

Um diese Zeit muß man den Zugang zu den Bienenstöcken verengen, damit Wespen und horniffen weniger Gelegenheit haben, hinein zu schlüpfen, und den Honig weg zu fressen.

Sehr frühzeitig im September haben sich die Bewohner unserer Seeküsten
einer besondern Aerndte durch den Heringskang zu erfreuen, die in ungeheuern
Schwärmen von dem nördlichen Polarkreis, nach vielen Abtheilungen und Unterabtheilungen, endlich in den engen
Meeren erscheinen, die unsere Insel untgeben. Varmouth ist die Hauptstation,
von wannen unsere Fischer auf die Jagd
bieser kostbaren Beute ausgehen.

Gegen das Ende dieses Monats verschwindet die Haus - oder gemeine SchwalSchwalbe gang. Es giebt verfchiedene Mennungen über ben Drt, ben biefe Dos gel ben Winter über zu ihrem Aufenthatte wahlen. Einige glauben, daß fie nach entfernten westlichen Gegenben bingieben, wo es ihnen nicht an Infeften git ihrer Rahrung fehlet; andere, daß fie in Socher und Sohlen friechen, ober fich fo gar in Schlamm der Teiche und Gluffe fecten, wo fie den Winter über in einer Betaubung und einem, bem Scheine nach, leblofen Buftanbe binbrachten. Dag viele von ihnen nach andern gandern geden, fcheint binlanglich bewiesen gu fenn. Babricheinlicher Weife bleiben aber auch einige gurucke, welches vielleicht Die jungere Brut, ober eine Schmachere Sattung ift, Die einen fo langen glug nicht aushalten. Denn einige Zeit bor ihrer \$ 4 water ?

126 September.

ihrer Ubreise fangen sie an, sich zu ganzen haufen zu sammeln, setzen sieh auf Baume, klammern sich an die Dacher,
oder flattern um Thurme und Kirchspipen, von wannen sie einen kurzen Ausslug thun, gleich als ob sie einen Bersuch
ihrer Kräfte im Fliegen machen wollten.

Wenn nun endlich der Serbst seine scheidenden Strahlen umher freut,

Siebe, fo fpielt, burch ben fich nabernden Winter gewarnet,

Das sich sammelnde Bolf der Schwalben 3 weit umber geschleudert,

Strobmt die gefiederte Fluth und Sbb' in schneller Bermicklung

Heber den rubigen himmel; sich ist noch eins mal ergößend,

She sie sich au ihrem Winterschlummer ents fernen.

Traubenweis hangen fie fich hin unter die modernden Ufer,

Oper

Ober in schwigende Hohlen, von keinem Froste durchdrungen:

Oder sie streichen mit andern verwandten Wes geln der Jahrezeit

Sin, nach einer entfernten und warmern Ge-

Und bort switschern sie frohlich, bis wieder die Monden des Frühlings

Sie bewilltommend guruck berufen; denn jestund, fich drangend,

Sind unsabliche Schwingen in voller Bemes gung.

Thomson.

Richt allein das Schwalbengeschlecht, sondern auch viel andere kleine Bogel, die sich von Insekten nahren, verschwinden ben Annaherung der kalten Witterung, die die Insekten selbst eben so wenig aus-halten.

5 5

Im

Im Gegentheil kommen um diese Zeit auch andere Bogel, aus Gegenden, die noch weiter nach Norden liegen, ben uns an, um hier den Winter zuzubringen. Die Orosseln und Kramsvögel, deren Abreise im März angezeiget worden, stellen sich zu Ende des Septembers wieder ein, und nähren sich hauptsächlich von den Beeren, mit denen unsere Wälder und hecken den Winter über reichlich verssehen sind.

Diese füßen, lieblich tonenden Ganger, die Zippe, Droffel und Waldlerche, fangen nun ihren herbstgefang an.

Die heilfamste Frucht, die dieses Land gewähret, der Apfel, reifet nach seinen verschiedenen Arten nach und nach, vom Julius an bis zum September und Octo-

October; aber die Hauptarnbte davon fällt doch auf das Ende dieses Monats. Ist werden sie für unfre englische Weinslefe, den Apfelwein oder den Cyder, gesfammelt, das in manchen Gegenden ein wichtiges, großes Geschäft ausmachet.

Malet der Herbst mit Trauben anist die ausas nischen Hügel

So errothen von Aernoten des Obstes Bria

Ein lieblich füßer Geruch! D! wenn ber freundliche Morgen

Ihn im Thau entschließt, so last mich die Reihen der Baume,

So schon geordnet, durchgehn, die die ambroffa schen Strohme,

Mus ihrer reifen Full ergießend, um fich vers breiten.

Sit ist es Zeit, eh es noch die schleunigen Sonnen verbieten,

: The

130 September.

Ist entlade geschwind, von seinen zahlreichen Geburten,

Dein faftloses Gehold; die fanftgeschwollenen Früchte

Sind voll erquickenden Gafts.

Philipps.

Die Aepfel werben entweder frisch von dem Baume genommen, oder, wenn man sie eine Zeitlang auf dem Strohe reisen lassen, in einer Mühle zermalmet und ausgepreßt, dis aller Saft heraus ist. Diesen läst man gähren, und daraus wird der so genannte Cyder, oder Apfelwein. Eben so geben auch Birnen einen ähnlichen Wein, der der gemeine Trank in denjenigen Gegenden ist, wo er hauptsächlich gemacht wird.

Ein ander angenehmes Produkt unferer Hanne fowohl, als unferer Garten,

ift

ift die hafelnuß, die ebenfalls um diefe Zeit eingefammelt wird.

Ihr Jungfrau'n kommt! ihr lettes Lied ers beben

Für euch die Wälder iht; für euch sucht ein Geliebter Freund, in dem geheimen Schatten, Der Nüsse Trauben auf; und sieht er sie Am außersten und höchsten Afte glühn, So biegt er ihn mit that ger Kraft herab: Nuch braucht er nur zu schütteln; sind sie reif, So giebt die Schale sie gutwillig ber.

Die Eicheln fangen nun an, von der Eiche, und die Eckern von der Buche zu fallen, die beides die Mast genannt werden, und in den Gegenden, wo große Wälder sind, ein nahrhaftes Futter für die Schweine abgeben, die man um diese Jahrszeit ins Holz treibt.

Das

132 Geptember.

Das herbstäquinoctium, wann Tag und Nacht einander wieder gleich sind, fällt auf den dren und zwanzigsten September. Dieß ist, wie das im Frühlinge meistens von Stürmen begleitet, die einen großen Theil von den Früchten, die noch auf den Bäumen hängen, herunter werfen.

Gegen bas Ende dieses Monats fangen die Blatter vieler Baume an, ihr Grun zu verlieren, und ihre herbstfarben anzulegen, die aber gleichwohl erst funfstigen Monat ihren ganzen bunten Staat erhalten

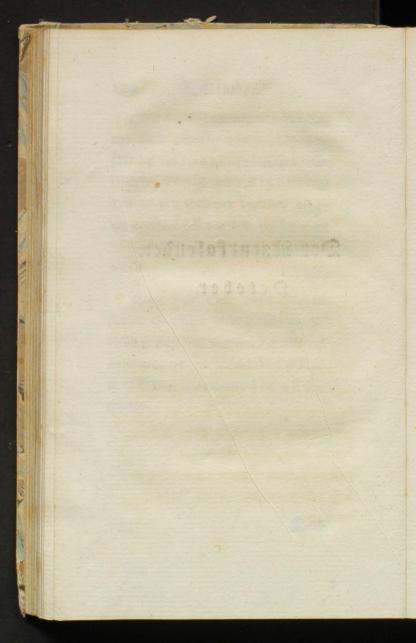
ulit usitus beit **in i**ls desh usibild. Hild was usin eld susion di subsindied eld

Der

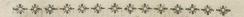
THE

Der Naturkalender. October.









October.

Nunmehe verdunkeln die welkend vielfarbigen Walber, wo Schatten

Sich auf Schatten vertiefen, die Gegend ums ber; ein gebrangtes

Blattergewolf, graubuftig und braun von jege licher Farbe,

Vom blag abfallenden Grun bis zu der rußigs ten Schwarze.

Das große Geschäfte der Natur in Abssicht auf die Schöpfung des Pflanzenreichs ist gegenwärtig die Aussaat. Da
die Pflanzen nach und nach die Scenen
des Ausseimens, der Blüthe, und der Befruchtung nunmehr durchgangen sind, so
liefern sie nun endlich die reisen Elemente

gu ihrer fünftigen Rachkommenschaft, Die bem warmenden Schoofe ber Erbe aufs neue anvertrauet merben. Wenn bief geschehen ift, ftirbt die Pflangenmutter, wenn fie bon ber Gattung ber Stauden. gewächse ift, entweber gant, ober nur in fo weit fie uber ber Erbe fieht : ift es ein Baum ober ein Strauch, fo verliert er alle feine garten Theilchen, Die er ben Commer über berausgetrieben bat. Der Saame wird von ber Sand ber Naturauf mancherlen Beife umber verffreut. Die Winde, Die fich um biefe Zeit erheben, tragen vieles Gefame umber, bas gu biefer Abficht auf eine wunderbare Urt mit Rederchen ober Schwingen verfeben ift. Daber trifft man auch Pflangen, Die bergleichen Gaamen haben, am meiften an. 1. 3. den Lowenzahn, bad Rreugfraut, Die Gt. Ta=

St. Jacobsblume, Disteln, u. f. w. And dere hangen sich vermittelst kleiner Hackchen an das Vorübergehende, und werden so an weit entsernte Derter getragen.
Die gemeine Klette ist hiervon ein Beyspiel.
Viele stecken in Beeren, werden von Bogeln gefressen, die sie unverdaut wieder
von sich geben, und keimen an den Dertern, wo sie hinfallen, wiederauf. Sohat
die Natur für die Vertheilung und Fortpflanzung der Pflanzen gesorget.

Die Dusternheit des sinkenden Jahres wird diesen Monat hauptsächlich
durch die mannichfaltigen Farben belebt,
wovon einige sehr lebhaft und schon sind,
und von den welkenden Blättern der
Bäume und Busche angenommen werden,

Dieje jungfraulichen Blatter, fcon eine Weibe ber Augen

22

Durchs

Durchs reinste lebendige Grun, noch eh' auf ben Baumen sie bebten,

Rleiben igt auch im Derfall die nuchterne Landichaft mit Schönheit.

Erst die bleichende Lind und dann die goldene Birte

Mit silberfarbener Schaale: die blutge Cors
nellustirsche

Und die moosichte Siche, die ihre rothbraums

So lang als möglich, behalt; und tausendfaltige Tinten,

Welche seibst Flora, im blühendsten Stolze ber Jugend gekleidet,

Raum zu erreichen vermag, verzieren ihr Walder und Hanne.

Ju diesen vorübergehenden Farben gefellen sich aber die dauerhastern der reifen Veeren, eine Abwechslung, die ist
unfre Hecken reichlich schmücket. Unter
diesen

vor, eine Frucht der wilden Rose: das Mehlfäßichen, die Beere des Hagedorns; die Schlee, des Schwarzdorns, und die Brombeere, des Brombeerstrauchs: und die Beere des Holunders, Wacholders, und hie Beere des Holunders, Wacholders, und hindischtrauts. Dieß ist die Nahrung, mit der die Natur für die Vögel den Winter über geforgt hatz und man sagt, daß dieß am reichlichsten geschieht, wenn der darauf folgende Winter am strengsten ist.

Diejenige Schwalbe, beren Restet unter den Rinnen unserer Häuser hängen, und die uns ein so angenehmes Schaufpiel der älterlichen Zärtlichkeit und Nemsigkeit anbeut, verschwindet meistentheils im October: Ob gleich diese eine L3

der kleinsten von der Schwalbengattung ist, so bleibt sie doch am letzten, und ihre Auswanderung in fremde Gegenden ist wediger wahrscheinlich, als der übrigen ihre. Die See oder Uferschwalbe, die in Löcher an dem fandigten Ufer der Flüsse und in die Felsenrizen und Steinbrüche nistet, bringt wahrscheinlicher Weise den Winter über in diesen Löchern in einem schlasenden Zustande hin.

Die Nebelfrahe, die nach Morden geht, um zu brüten, kehrt zu Anfange dieses Monats wieder zurück. Um dieselbige Zeit sieht man die Schnepfe zuerst auf unsern öftlichen Rusten: obgleich der große Heereszug nicht vor dem November oder December ankömmt. Um die Mitte des Monats verlassen die wilden Gänse Ganfe die Morafte und ziehen nach ben Mogfenlandern, wo fie bas junge Korn ausraufen.

Das Metter ift um biefe Zeit bisweisten, ben einer vollkommenen Stille, fehr neblicht. Der Boden ift mit ungähligen Spinnweben bedeckt, die die Fußpfade durchfreuzen, und von einer Staude zur andern fich ausbreiten.

Nunmehr fleigen, vom fühlen, sich neigenden Sahre verdicket,

Häufige Danfte berab, und gehemmet, indem fie unsichtbar

In die mittiere Luft sich schleichen, umrollen ben Sügel

Doppelte Nebel. — Bon dannen verbreitet bas machtige Dunkel

Sich in bie Terne, bis es allmablig die Ebne verschindet.

24

Malder

142 October.

Walber verschwinden. Es scheint der Strobm, nur dunkel geschen,

Traurig und langsam mit fort die Nebelwelle zu wälzen.

Selbst am hohen Mittag wirft, unterbrücket, bie Sonne

Schwach und stumpf ihre weit gebrochenen Strahlen, und schrecket

Oft die Bolfer, indem sie von einer breiteren Scheibe

Funkeit. Objekt', undeutlich burch trube Lufte geschen,

Scheinen Geffalten weit über bas Leben gu haben : verwilbert,

Schreitet der Sirt gigantisch über die Buffe.

Thomfon.

Diefer Monat ift die vorzüglichste Zeit fur Jagd. Die noch gemäßigte Witterung ist ihr besonders gunftig, und da die Erdfrüchte alle eingebracht sind, so wird ben Felbern wenig Schaden von Jagern zugefüget, wenn fie biefelben burchfreugen;

Runmehr ist alles fren, wie Luft, und in Den rauhen borfigen Stoppelseibern schwärmt Die muntre Auppel ungestraft umher. Der Bittwe Thrane sließt ist nicht, es schwest Nicht ein geheimer Fluch bes Landmanns

Den gitternd, von des gnabgen herven Grimme In Furcht geschreckt, sein blaffer Mund vers beißt.

Bruit.

Gefällig ebnet er die Gräben felbff, Vereinigt sein Geschren mit aller, ruft Sein lautes Hallo mit, und freuet sich, Wenn prasselnd durch das Teld der Donner fracht.

Somerville.

Gemeiniglich geschieht es im October, daß man die Bienenstocke ihres Honigs beraubt. So lange die Blumen dauern, E 5 horen

horen die Bienen nicht auf, ihren Bordrath zu vermehren: aber wenn ihnen diese fehlen, so muffen sie sich von dem Honig nähren, den sie bereits gesammelt haben. Bon dieser Zeit an nimmt also der Bienenkord ab und verliert an seinem Werthe. Sein Zustand wird nach seinem Gewichte beurtheilet. Die gemeine Art, sich des Honigs zu bemächtigen, ist, daß man die Bienen mit Dampse von brennendem Schwefel tödtet. Der menschensfreundliche Thomson eisert sehr wider diese Gewohnheit.

Ach sehet! gemordet, beraubt liegt in der Grube bort unten

Der noch schwellende Korb ber Bienen! des Abends entriffen,

Unter der Wolfe der Nacht, die die Schuld ber Bosheit versteckte,

Und

Und über Schwefel gestellt, indem fein tebel sich traumend,

Das gluckfelige Boit, in feinen machfernen Bollen,

Für die Wohlfahrt bes Staates beforgt, su nüchterner Stille

Auf ben nothburftigen Winter Entwurfe sich macht', und sieh freute,

Seinen so reichlichen Vorrath rings um fich fliegend zu feben.

Idhling steigt er empor, der schwarz erstis ckende Nebel.

und das garte Geschlecht, ju milbern Gerüchen gewöhnet,

Taumelt ben Taufenden bin aus ihren Sonige gewolben,

Walst fich im Staub', und hauchet hier den letten Obem.

So war es darum allein, daß ihr von Blume zu Blume

Uemfig den Frühling durchstricht! nur darum Die hiefe bes Sommers

In

146 October.

In muhfeliger Arbeit ununterbrochen yera bracht habt?

Darum im fodteren Serbft bie blubende Buffe burchfuchtet,

tind feinen Sonnenftrahl verlort, um fo trau rig zu fierben?

Dieser grausamen Rothwendigkeit kann man dadurch zuvorkommen, wenn man die Dienenstocke oder Korbe gehörig einrichtet; oder sich solcher Dampfe bestienet, die blos betäuben, aber nicht tödten. Doch muß auf diesen Fall genug Honig zu ihrer Erhaltung auf den Winter zurückbleiben.

In ben meisten Weinlandern von Europa fallt die Weinlese in den October. Die Traube ist eine der spatesten Früchte, die zur Reife kommen. So bald sie gele-

fen

sen ift, wird sie geprest, und man last den Safe, so wie den von den Aepfelt benm Ender, gahren. Die verschiedenen Arten von Trauben, so wie die verschiedenen Gegenden, wo sie wachsen, bringen- auch eine große Verschiedenheit von Weinen hervor. In England wird diese Frucht zu selten reif genug, als daß ihr Andau, in der Absicht, Wein daraus zu machen, die Mühe belohnen sollte.

Der Landmann faet diesen Monat vollends sein Winterforn ein: doch spart er immer den Weizen bis auf die letzt auf. Ift die Witterung dazu zu naß, so pflugt er seine Stoppelfelder zu Winterbrachen um. Um diese Zeit werden auch die jungen Sieheln zu Pflanzungen eingesäct, und junge Wald - und Fruchtbaume gespflanzt.

Zum

160

Bum Befchluffe biefes Monats erquiden noch einige wenige Blumen bas Muge, und einige bluben ist gum zwenten male : bieber gehort befonders das Geifblatt: boch ift ber Geruch aller biefer Blumen vergleichungsweise viel schwächer.

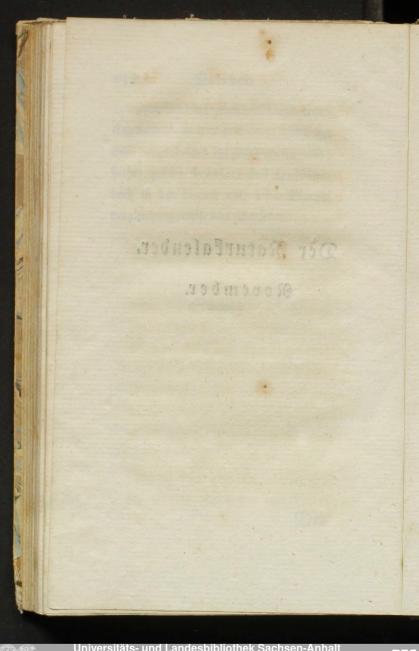
motion, the statute helping police come

Tipel to a city weeksmin out beginned

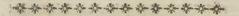


Der Naturkalender. November.









Robember.

Ge raffelt nun bas Paus Obn Unterlag im trauervollen Sann; Schreckt bier ben oft, ber in Gebanten gebt. Und dreht fich langfam in der regen Luft.

Go wie der borige Monat fich burch die Veranderung ber Blatter auszeichnete, so zeichnet fich diefer burch ihren Sall aus. Dieg ift ein fo auffallenber Umftand, bag biefe gange fich neigenbe Mahreszeit oft in England, in ber gemeinen Sprache der Sall genannt wirb. Es ift etwas ungemein Melancholisches in diefem allmählichen Fortgange, burch ben bie Baume ihrer gangen Schonheit beraubt werden, und der fo viele Denfmaler des Berfalls und der Bermuftung gu=

M rucke 152 November.

rueke läßt. Der größte der Dichter hat von der schnellen Folge des Auskeimens und Abfallens der Blätter eine sehr schickliche Vergleichung mit dem vorübersgehenden Geschlechte der Menschen here aus gezogen.

Wie die Blatter ber Baume, fo mit bem Ges schlechte ber Menschen.

Jugendlich blühet es auf, und fallt einft wels fend zu Boden.

Den nachstemmenden Leng entspriegt rit

Cines finket dahin, indem ein andres entstehet;
So verfallen im Lauf hier die Geschlechter ber
Erden,

Diese bluben empor, wann jene vorüber ges gangen.

Pope's Somer.

Der Abschied des schonen Grun, mit ben so fehr verkungten Tagen, die verrins gerte gerte Warme und oftern Regen, rechtfertigen den Ausdruck: der dunkle Monat Movember, und andere Thiere scheinen mit dem Menschen im Gefühle desselbigen zu sympathisten.

Einsam nachbenkenb

Last mich von Zeit zu Zeit die rothliche Wiese burchwandern,

itnd den traurigen Balb, wo kaum ein ftere benbes Stimmchen

Noch, die Arbeit des Waldmanns ein wenig zu letzen, gehört wird.

Blacklich! wenn irgend me noch fein Leib ein vermittweter Sanger,

Durch das falbe Gehold, in schmachtenben T&: neh ergießet.

Während daß Droffel, und Hanfling, und Lerch', und jegliche wilbe

Reble verfammelt, die noch durch ihre funfis

M o

Nens

154 Movember.

Neulich die ganze Musik der schwärmenden Gchaaren vermehrte,

Auf einem todten Baum, der ein betdubtes muthlofes Bolfchen,

Seiner melobischen Seelen beraubet, giefernb int finet;

Nicht ber geringfie Glang wallt über die ffrups pigten Federn,

und ihre Lieber find nichts, als ein mißhellis ges Zwitschern.

era die musi e

Thomson.

Subeffen treten Zwischenraume von hellen und angenehmen Wetter ofters ein, und überhaupt find die herbstmonate in unserer Infel fanfter und weniger veranderlich, als die ihnen entgegengesetzten im Frühlinge. Es halt lange an, das

Blasse sich neigende Jahr, doch immer im Ganzen noch lieblich.

e 12

If

Jft die Witterung heiter, fo find die Morgen etwas kalt; doch bald nach Aufgang der Sonne verschwindet der Neifi oder das dunne Eis.

Ift die verlangerte Nacht vorüber, fo glanget

Heiter und prachtig, in aller ihm eignen thauigs ten Schönheit,

Und entfaltet den letten der Tage des Herbstes aufs schönfte.

Von der aufsteigenden Sonne wird nun der Nebel zerstreuet,

Und der ffarrende Reif zerfließt von den schmels zenden Strahlen ;

Un einem jeden Zweig, an jegtichem Blattchen des Grases

Funkeln prächtig amher Myriaden Tropfen, bes Thaues.

each applied by Controller Control

Thomson.

M3 Oft

556 November.

Oft erheben fich im November heftisge Winde, die auf Einmal die Baume ihrer welken Blatter berauben, und ste in ihren Winterzustand von Nacktheit verstegen.

Die Ueberschwenmung von Laub burchstrohmet ben Himmel,

Bis von der schrecklichen Fluth nun Alles verz

Alle die Gange des Walds, ben jedem entfies henden Winde,

Weit die welfende Waste fortrollen und fürchs terlich pfeisen.

Die wilden Tauben, oder Holztaus ben find die letzten unter den Zugwogeln, deren Schwarme fich diesen Monat ben uns einstellen.

Die Salme fangen nun an, den Fluß herauf zu kommen und zu laichen. Ihre StarStarfe und Schnelligkeit, mit der sie die Wehre und andere Dinge ben ihr rem Heraussteigen überspringen, ist in der That erstaunend. Sie werden oft in diesem ihren Unternehmen gefangen, indem man gerade da, wo sie niedersallen, Nețe oder Rarbe untersetzt, in denen sie nach einem unglücklichen Falle fortgesbracht werden.

Der Landmann beschließt in diesem Monat die Arbeiten, und laßt seine dazu gehörigen Werkzeuge nun bis auf bas folgende Jahr ruhen.

Rinder und Pferde werden nun von der verdorrten Weide zurück genommen, und auf den Hof oder in die Ställe gebracht, Schweine zur Mast angestels let, und die Schaafe auf Brachfelder M4 getries

158 November.

getrieben, oder in stürmischen Wetter, an der Raufe gefüttert.

Die Bienen erfodern nun eine forgfältige Verwahrung, so wie die Lauben ihre Speise im Laubenhause, oder auf den hofen erwarten.

steed this iffer and the kink bette

bracke werden.



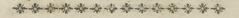
- Setties

Der Naturkalender, December.

M 5.

Der Roeurkalender. Decemben. 1/6/ 2 m





December.

Sieh! der Winter erscheint, das wechselnde Jahr zu regieren, Traurig und finster mit seinem gesammten stürmschen Gefolge, Dunst und Wolfen und Sturm.

Die Veranderungen, die auf dem Schausplage der Natur diesen Monat statt finden, find nichts mehr, als so viele Fortsschritte in dem Laufe der Natur nach der allgemeinen Verwüstung und Finsternis.

Dom ganzen Pflanzen Leben sieht Man nicht mehr ben geringsten Schein, Es müßte benn bas Dunkelgrun Der rauhen Epheublätter senn. Dem Begel giebt fein Bogel mehr Sein Lied zurück im Feld und Hann; Es müßt' auf der bemoosken Mau'r Das einsam rothe Kehlehen senn.

Det

Der Tag nimmt nun mit Gewaft ab, bas Wetter wird schmuzig und falt, und wie es Shakespear beschreibt:

Regen und Wind peitscht ben schwarzen Des cember.

Doch stellt fich in unfern Gegenden vor Ende des Monats nicht leicht die frenge und anhaltende Ralte ein.

Derschiedene der wilden vierfüßigen Thiere suchen nun ihre Höhlen auf, die sie selten, oder niemals, den ganzen Winster über verlassen. Einige davon bleiben in einer gänzlichen Betäubung, oder in einem schlassenden Zustande, wo sie eine geraume Zeit gar keine Speise zu sich nehmen; andere sind bloß schläsrig und unsthätig, und sahren fort von dem Vorrathe zu zehren, den sie eingetragen haben. Unter unserm mildern himmel verfallen wenige in eine gänzliche Schlassucht, aus-

fer

fer bie Alebermaufe, bie fruhgeitig bie Reller und Sohlen auffuchen, wo fie ben gangen Winter über gubringen, an ihren Binterfugen bangen, dicht in die ausgespannten Sante ihrer Borberfuße einge wickelt. Da ihre Nahrung hauptfachlich aus Infetten besteht, fo tonnen fie fich feinen Borrath fur den Winter fammeln, und mußten alfo ferben, wenn nicht die Ratur auf diefe Urt die Speife fur fie uns nut gemacht hatte. Go liegen auch bie Safelmaufe den größten Theil bes Wins ters in einer Betaubung, ob fie gleich Dorrathe eintragen. Ein warmer Lag wecht fie wieder auf, wo fie ein wenig effen, aber balb wieder in ihren vorigen Zustand verfallen.

Eichhornchen, und die verschiedenen Arten von Feldmäusen, sorgen für Borrathe auf den Winter; doch weiß man nicht, nicht, ob fie in ber Betäubung liegen. Der Dachs, der Ygel und ber Maulwurf liegen in den nordlichen Gegenden in iheren Winterquartieren, wie todt, und versschlafen den größten Theildieser Jahreszeit:

Die einzigen Pflanzen, die ist noch bluhen, sind die zahlreichen Arten von Moofen und Flechten. Die Moose treiben ihre sonderbaren und kleinen Befruchtungstheilchen auch den Winter über hervor, und bieten dem Kräuterkundigen ein angenehmes Schauspiel zu einer Zeit an, wann die ganze übrige Natur für ihn todt ist. Die Flechten bedecken die User der Gräben und andere vernachläßigte Flecken mit einer lederähnlichen Substanz, die in einigen Ländern Menschen und Vieh zur Nahrung dienet. Die Kennthierstechte ist der größte Schaß für die armen Lappländer,

De=

denen fie, mahrend ihres langwierigen Winters, fur ihre einzige Sattung von hausthieren jum Unterhalte bienet.

Auf den ein und zwanzigsten December fällt das Wintersolstitium, oder der kurzeste Tag, wo die Sonne noch etwas weniger als acht Stunden über dem Horizont, selbst in den südlichen Theilen Englands, bleibt. Bald darauf tritt gemeiniglich der übrige Winter mit Schnee und Frost ein.

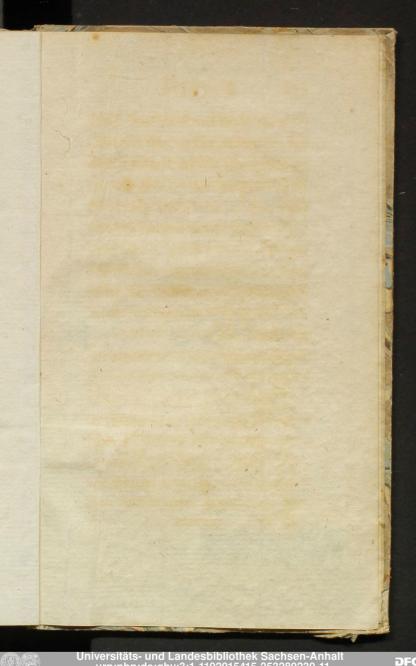
In dem Verlaufe biefes Monats hat der Landmann wenig mehr außer feinem haufe zu thun. Seine vornehmste Aufmerksamkeit ist auf die Fütterung und Pflege seines Liebes, und auf die verschiedenen Gegenstände seiner Wirthschaft gerichtet.

Die Weihnachtsfener kommt hier zu einer sehr gelegenen Zeit, diesen traurigen Perioden bes Jahrs aufzuheitern. Es

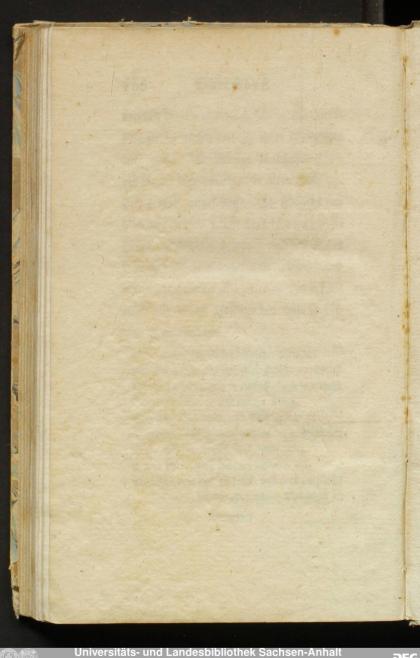
mera

werden dazu auf dem Lande große Zurüsstungen gemacht, und zu ihrer fenerlichen Begehung eine Menge ländlicher Leckeren, der Gewohnheit der alten Gasifrensbeit gemäß, angeschafft. So schleicht sich das alte Jahr, kaum bemerket und ohne große Langeweile, hinweg, und ein neuestritt mit sich verlängernden Tagen und einem prächtigern himmel ein, und erfüllt alles mit neuen hoffnungen und fröhlischen Erwartungen.

Geheinnisvoller Zirkel! welche Weisheit Ind Gottes Kraft, tief, tief gefühlt, erscheint Darinn! Sein Sang so einfach, doch so reizend Dermischt, mit so viel milber Kunsk, So vieler Schönheit und Wohlthätigkeit Verbunden; Schatten, unbemerkt in Schatten Sich sanst verlierend, und bann Alles Ein so Karmonisch Ganzes bildend, wo Eins stets dem andern folgt, und stets entzückt! Aus der Zymne des Thomson.









624329

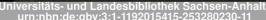
AB1 624329

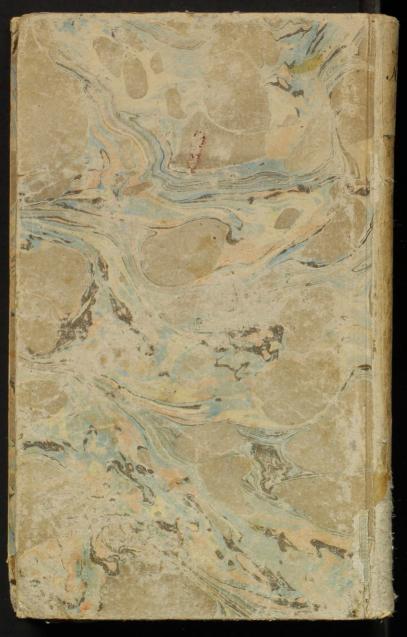
V018

008 250 26X











Centimetres Inches Cyan 3 Farbkarte #13 Green 5 7 8 9 Red 110 111 Magenta 112 13 114 White 116 3/Color 18 Black

Maturfalender

à u m

Unterrichte und Vergnügen junger Leute.

Aus dem Englischen

des Herrn Aifin's.

Leipzig,

ben Weidmanns Erben und Reich.

I 7 8 7.

